

## Einführung der Gesundheitskarte

# Glossar der Telematikinfrastuktur

Version: 4.0.0  
Revision: \main\112  
Stand: 10.10.2014  
Status: freigegeben  
Referenz: [gemGlossar]  
Klassifizierung: öffentlich

## Dokumentinformationen

### Änderungen zur Vorversion

Das Dokument wurde grundlegend überarbeitet und komprimiert:

- Allgemein verwendete Begriffe aus der IT und dem Gesundheitswesen, die nicht TI-spezifisch sind, wurden übersichtshalber immer dann aus dem Glossar entfernt, wenn für den TI-Kontext keine vom allgemeinen Sprachgebrauch abweichende Definition verwendet wurde.
- Auf das übergreifende Abkürzungsverzeichnis in Kap. 3 wurde gänzlich verzichtet, da die in einem Spezifikationsdokument verwendeten Abkürzungen jeweils im dortigen Anhang verzeichnet sind.
- Definitionen wurden zum Teil überarbeitet, aktualisiert und präzisiert.

Aufgrund der zahlreichen Änderungen wurde - zu Gunsten besserer Lesbarkeit - auf eine farbliche Markierung verzichtet.

### Dokumentenhistorie

Version	Stand	Kap./ Seite	Grund der Änderung, besondere Hinweise	Bearbeitung
1.0.0	28.03.06	3	Ergänzung der Abkürzungen, Überarbeitung des Glossars (Erläuterungen, Begriffe)	gematik, IQS
1.1.0 bis 2.8.1			Löschung aus der Historie Die gelöschten Einträge können bei Bedarf in Version 3.1.0 nachgelesen werden.	QM
	24.02.11		Übernahme der Glossar-begriffe aus der Lastenheft-phase	QM
3.0.0	01.03.11		freigegeben	gematik
3.1.0	18.08.11	3	Aktualisierung Definitionen Anforderungsmanagement	QM
3.1.1	26.06.12		Arbeitsversionsstand zur Zwischeninformation (Anpassung durch Begriffe aus Übergreifenden Konzepten)	PL P77
	19.11.12		Begriffe aus den Festlegungen zum Online-Rollout (Stufe 1) ergänzt (Rollen, Testarten, SZZP, Anbieter-support, Eskalation, ...), nicht mehr genutzte Begriffe entfernt	QM
	10.12.12		Einarbeitung Reviewkommentare	QM
3.2.0	25.01.13		freigegeben	gematik
	11.03.13		Aktualisierung/Ergänzung Testregionen, ARGE, Projektbüro, Anpassung an aktuelle Entwicklung der Fest-	QM

Version	Stand	Kap./ Seite	Grund der Änderung, besondere Hinweise	Bearbeitung
			legungen zu ORS1	
3.2.9	31.07.14		Aktualisierung	QM
			Grundlegende Überarbeitung: Das Abkürzungsverzeichnis wurde entfernt. Allgemein verwendete Begriffe aus IT und Gesundheitswesen die nicht TI-spezifisch sind wurden entfernt, Definitionen wurden teilweise überarbeitet und aktualisiert.	QM
4.0.0	10.10.14		freigegeben	gematik

---

## Inhaltsverzeichnis

---

<b>Dokumentinformationen .....</b>	<b>2</b>
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>4</b>
<b>1 Einordnung des Dokumentes .....</b>	<b>5</b>
1.1 Zielsetzung .....	5
1.2 Zielgruppe .....	5
1.3 Geltungsbereich .....	5
1.4 Abgrenzung des Dokumentes.....	5
<b>2 Glossar .....</b>	<b>6</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>46</b>
<b>A1 – Referenzierte Dokumente .....</b>	<b>46</b>

---

## 1 Einordnung des Dokumentes

---

### 1.1 Zielsetzung

Das vorliegende Glossar enthält ausschließlich TI-spezifische Definitionen und Erläuterungen die von den herkömmlichen Begrifflichkeiten außerhalb der Telematikinfrastuktur (TI) abweichen.

Das Glossar der gematik wird als zentrales Verzeichnis geführt und dient zur Erläuterung der Begriffe in den Einzeldokumenten.

Ziele des Glossars sind:

- das gemeinsame Verständnis von TI-spezifischer Fachtermini zu fördern,
- die Verwendung der Fachbegriffe in der TI von möglichen anderen Themenbereichen abzugrenzen und
- eine einheitliche Schreibweise vorzugeben.

Die Grundlagen zu diesem Dokument bilden die Lastenhefte, Konzepte und Spezifikationen der gematik.

### 1.2 Zielgruppe

Hersteller, Anbieter und Betreiber von Produkten und Diensten sowie Autoren von Konzept- und Spezifikationsdokumenten der Telematikinfrastuktur.

### 1.3 Geltungsbereich

Das Dokument gibt die Verwendung von Begriffen und Abkürzungen für die Festlegungen zur Einführung der Telematikinfrastuktur im Deutschen Gesundheitswesen vor.

### 1.4 Abgrenzung des Dokumentes

Das Dokument hat nicht das Ziel, Verfahrensbeschreibungen und Spezifikationen zu ersetzen. Begriffe werden daher nur insoweit erläutert, als es zu ihrem Verständnis und ihrer Abgrenzung erforderlich ist.

## 2 Glossar

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>A</b>		
<b>Access Rights Instantiation Token</b>	(ARIT)	Das Access Rights Instantiation Token (ARIT) ist ein spezielles eFA-Token (Offline-Token), das genutzt werden kann, um bei Bedarf den Kreis, der für eine spezifische eFA berechtigten Leistungserbringer zu erweitern. Das ARIT ist dabei an eine bestimmte Fachrichtung gebunden. Nur Leistungserbringer dieser Fachrichtung können die mit dem Token assoziierten Rechte instantiiieren und somit (je nach Ausgestaltung des Token) temporär oder permanent für den Zugriff auf die Fallakte eines Patienten berechtigt werden. Das ARIT kann als Barcode auf Papier gedruckt (heutiges Modell) oder zukünftig auch direkt auf der eGK des Patienten gespeichert werden.
<b>Access Rule Reference</b>	(ARR)	Access Rules definieren Zugriffsregeln auf Kartenobjekte. So kann z.B. die Erstellung oder Löschung von Objekten oder das Anzeigen von Werten der Objekte erlaubt sein. Access Rules werden durch Attribute referenziert, die von Kartenkommandos ausgewertet werden.
<b>Akteur, berechtigter</b>		Als berechtigter Akteur in der Telematikinfrasturktur werden Personen oder Systeme bezeichnet, für die Zugriffsrechte definiert sind.
<b>Akteur, fachlicher</b>		Ein fachlicher Akteur ist eine Person oder Institution, die an Anwendungsfällen der Telematikinfrasturktur beteiligt sind. Insbesondere sind dies Personen aus dem Personenkreis nach § 291a SGB V.
<b>Akteur, technischer</b>		Technische Akteure sind HW-/SW-Komponenten der Telematikinfrasturktur. Beispiele für technische Akteure sind Konnektor oder Fachdienst VSDD.
<b>Aktion</b>		Eine Aktion stellt die fundamentale Einheit ausführbarer Funktionalität dar, die im Modell nicht weiter zerlegt wird und somit atomar ist. Die Aktionen innerhalb der einzelnen Anwendungsfälle werden in den systemspezifischen Konzepten der gematik aus fachlicher Sicht beschrieben. Dabei werden nur diejenigen Aktionen definiert, die von den Akteuren in Verbindung mit einem Informationsobjekt ausgeführt werden.
<b>Aktualisierungspaket</b>		Ein Aktualisierungspaket enthält Konfigurationsdaten oder Softwarepakete zur Aktualisierung von Produkten oder Diensten. Aktualisierungspakete werden über Konfigurations- und Software-Repositories bereitgestellt, zusätzlich können diese auch lokal angeboten werden.
<b>AMTS-Datenmanagement</b>		Freiwillige Fachanwendung zur Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von patientenindividuellen Daten zur Arzneimitteltherapiesicherheit. Die Daten stehen allen Sektoren zur intellektuellen oder elektronischen AMTS-Prüfung zur Verfügung.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>AMTS-Datensatz</b>		Der AMTS-Datensatz beinhaltet die AMTS-Daten und die Daten der Einwilligung des Versicherten zur Teilnahme am AMTS-Datenmanagement.
<b>Anbieter</b>		Anbieter haben die Betriebsverantwortung für ein zentrales Produkt der TI, für welches sie Funktionsfähigkeit, Interoperabilität, Kompatibilität und Sicherheit im Betrieb verantworten. Der Anbieter ist dabei die rechtlich und wirtschaftlich verantwortliche Organisation für die Produktinstanz. Anbieter können im Rahmen einer Vereinbarung Aufgaben an einen Betreiber delegieren.
<b>Anbietersupport</b>		Supportfunktion im übergreifenden Incident (und Problem) Management, geleistet durch die produktverantwortlichen Anbieter. Diese Funktion stellt den 2nd und 3rd Level Support dar, wobei Incident- und Problemmeldungen ausschließlich von Service Providern, anderen Anbietern oder Herstellern aufgegeben werden, nicht von Anwendern, PEDs oder Versicherten.  Die Koordination des Anbietersupports erfolgt durch die Service Provider.
<b>Anbieterzulassung</b>		Anbieter werden nach § 291b Abs. 1b Satz 5 SGB V von der gematik zugelassen. Die Anbieterzulassung ist Voraussetzung für die Durchführung des operativen Betriebs von Komponenten und Dienste im Rahmen der Telematikinfrastruktur.
<b>Änderungsanforderung</b>		Eine Änderungsanforderung entsteht als Resultat eines akzeptierten Änderungsantrages (Changes) im Rahmen des Change Managementprozesses an Anforderungen im Anforderungsmanagement und verändert den Auftrag (Lastenheft) oder eine verbindlich abgestimmte Lösung.
<b>Anforderung</b>	requirement	In der TI wird eine Anforderung als Spezifikation von Eigenschaften oder Leistungsmerkmalen eines Produktes, Systems oder Prozesses verstanden.
<b>Anforderung, informative</b>	informative requirements	Eine informative Anforderung wird dem Umsetzenden empfehlend zur Kenntnis gegeben. Informative Anforderungen befinden sich außerhalb der Regelungskompetenz der gematik. Um die Dringlichkeit der Empfehlungen deutlich zu machen, wird trotzdem die RFC-Notation verwendet. Es besteht keine Verpflichtung der Beachtung. (siehe im Gegensatz normative Anforderung)  Bsp. Anforderungen an Primärsysteme
<b>Anforderung, normative</b>	obligatory requirement	Eine normative Anforderung muss vom Umsetzenden (z.B. Hersteller oder Betreiber) beachtet werden.  Dabei ist es irrelevant, ob die Anforderung selbst die RFC-Notation MUSS, DARF NICHT, SOLL, SOLL NICHT oder ein KANN enthält. Die Verpflichtung besteht in der Beachtung! (siehe im Gegensatz informative Anforderung)
<b>Anforderungen zur betrieblichen Eignung</b>	Prüfgruppe betriebliche Eignung	Zu dieser Prüfgruppe gehören die Anforderungen, die von Anbietern zentraler Produkte der TI umzusetzen sind, um den Betrieb und das Zusammenwirken der Produkte der TI nach den Vorgaben der gematik zu gewährleisten.  siehe unter Eignung, betriebliche

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Anforderungen zur elektrischen, mechanischen und physikalischen Eignung</b>	Prüfgruppe elektrische, mechanische und physikalische Eignung	Zu dieser Prüfgruppe gehören die materialtechnischen Anforderungen, die von Herstellern von dezentralen Produkten der TI umzusetzen sind. siehe unter Eignung, elektrische, mechanische, physikalische
<b>Anforderungen zur funktionalen Eignung</b>	Prüfgruppe funktionale Eignung	Zu dieser Prüfgruppe gehören die Anforderungen, die von Herstellern von Produkten der TI zur Sicherstellung der notwendigen Funktionalität, Interoperabilität und Kompatibilität umgesetzt werden müssen. siehe unter Eignung, funktionale
<b>Anforderungen zur sicherheitstechnischen Eignung</b>	Prüfgruppe sicherheitstechnische Eignung	Zu dieser Prüfgruppe gehören die Anforderungen, die zur Gewährleistung von Datenschutz und Informationssicherheit von Herstellern von Produkten der TI bzw. von Anbietern von Leistungen der TI umzusetzen sind. siehe unter Eignung, sicherheitstechnische
<b>Anforderungs-Identifikator</b>	(AFO-ID)	Dient zur Identifizierung von Anforderungen im Anforderungsmanagement und wird als Referenzierungsmerkmal verwendet.
<b>Annahme</b>		Rahmenbedingung, die nicht die Qualität einer normativen Anforderung besitzt, da deren Erfüllung bzw. Einhaltung nicht überprüft wird.
<b>Anwender</b>		Anwender sind natürliche Personen oder Organisationen, welche die TI-Services nutzen und dadurch i. d. R. einen Mehrwert für ihren Geschäftsprozess erwarten. Als Anwender werden dabei sowohl diejenigen Akteure bezeichnet, die tatsächlich mit dem IT-System arbeiten (es nutzen) als auch diejenigen, die eine Nutzung veranlassen und insofern für die bestimmungsgemäße Nutzung der Systeme verantwortlich sind.
<b>Anwenderkomponente</b>		Als Anwenderkomponenten werden die physischen Endprodukte bezeichnet, welche der Anwender benötigt, um die TI-Services zu nutzen. Die Anwenderkomponenten werden in der Betriebsumgebung des Anwenders betrieben bzw. genutzt.
<b>Anwendung</b>	application, Applikation	System (Softwaresystem) zur Unterstützung fachlicher Prozesse. Durch die Einhaltung der Vorgaben der Telematikinfrastruktur und die Zulassung wird aus einer Anwendung eine Fachanwendung.
<b>Anwendung der eGK, freiwillige</b>		Anwendung der eGK über die Pflichtanwendungen hinaus, in deren Nutzung der Versicherte gemäß § 291a Abs. 3 SGB V vorher einwilligen muss.
<b>Anwendung VSDM</b>		VSDM ist eine Fachanwendung der TI und realisiert die Onlineprüfung und -aktualisierung der Versichertenstammdaten auf der eGK. Diese beinhaltet das dezentrale Fachmodul VSDM, den Intermediär VSDM sowie die Schnittstellen und Kommunikation zu den Fachdiensten VSDM (UFS, VSDD, CMS) und zu den Primärsystemen und beschreibt die Funktionalität des VSDM.“



Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Anwendungen des Versicherten</b>	(AdV)	Fachanwendungen zur Wahrnehmung der Rechte des Versicherten nach Bundesdatenschutzgesetz. Die Nutzung dieser Fachanwendung ist nur in einer geeigneten und geschützten Umgebung möglich.
<b>Anwendungsgateway</b>	Application Gateway	Anwendungsgateways werden am Übergang von Zonen mit unterschiedlichem Sicherheitsniveau eingesetzt. Sie nehmen Anfragen für spezifische Anwendungsprotokolle aus einer Zone entgegen, überprüfen diese auf syntaktische Korrektheit sowie auf Sicherheitsrisiken und potentielle Berechtigungen und leiten sie weiter an den entsprechenden Dienst in der anderen Zone. Hierdurch wird ein direkter Zugriff aus einer unsicheren Zone auf eine schützenswerte Anwendung verhindert
<b>Anwendungskonnektor</b>	(AK)	Der Anwendungskonnektor ist ein Funktionsblock des Konnektors. Er bietet anwendungsnahe Basisdienste (inklusive SAK) und Fachmodule zur Nutzung durch ein Clientsystem an.
<b>Anwendungsprozesse</b>		Darstellung fachlicher Abläufe einer Fachanwendung. Es werden die fachlichen Aktionen der Akteure Ende-zu-Ende dargestellt, wobei zwischen den Aktionen des Versicherten, der Institutionen und der Anwendungen (z.B. VSDM) unterschieden wird.
<b>Apothekenverwaltungssystem</b>	(AVS)	Primärsystem der Apotheker
<b>Arbeitsgemeinschaften der Testregionen</b>	(ARGE)	Eine Arbeitsgemeinschaft (ARGE) der Testregionen setzt sich aus Vertretern der regionalen Organisationen des Gesundheitswesens – beispielsweise KVen, KZVen, LÄKen, Krankenkassen – zusammen. Diese beauftragt ein Projektbüro, um die mit der gematik vereinbarten Leistungen umzusetzen. Als Gesellschafter des Projektbüros besetzt die ARGE dessen offene Positionen durch Abordnung von Arbeitnehmern etwa aus ihren Organisationen oder beauftragt externe Ressourcen.  In jedem der fünf Bundesländer, die an der Erprobung des Online-Rollout (Stufe 1) teilnehmen, gibt es eine ARGE. Jede der Arbeitsgemeinschaften – nicht deren Projektbüros – schließen direkte Verträge mit der gematik.
<b>Arbeitskreis Datenschutz und Informationssicherheit</b>	AK DIS	Der Arbeitskreis Datenschutz und Informationssicherheit hat die Aufgabe, die gematik bei der Gewährleistung des notwendigen Sicherheitsniveaus der TI und der Einhaltung der Vorschriften zum Schutz personenbezogener Daten zu unterstützen.  Mitglieder des AK DIS sind die Sicherheits- und Datenschutzbeauftragten der Anbieter von zentralen Diensten der TI-Plattform und von Anbietern fachanwendungsspezifischer Dienste, die sich im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit mit dem operativen Betrieb der Dienste befassen, der Koordinator für Informationssicherheit und der Koordinator für Datenschutz in der TI.
<b>Arzneimitteltherapie-sicherheit</b>	(AMTS)	AMTS umfasst die Gesamtheit der Maßnahmen zur Gewährleistung des bestimmungsgemäßen Gebrauchs eines Arzneimittels. Damit wird eine optimale Organisation des Medikationsprozesses mit dem Ziel angestrebt, unerwünschte Arzneimittelereignisse insbesondere in Folge von Medikationsfehlern

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		zu vermeiden und damit das Risiko für den Patienten bei einer Arzneimitteltherapie zu minimieren.
<b>Arzneimittelverordnungsdaten</b>		Die Arzneimittelverordnungsdaten beinhalten Informationen über die vom Arzt ausgestellten Verordnungen.
<b>Attributbestätigungsinstanz</b>		Eine Attributbestätigungsinstanz ist Teil einer PKI und bescheinigt, dass der Antragsteller für ein Zertifikat eine bestimmte Eigenschaft besitzt, so dass diese als Attribut in das beantragte Zertifikat aufgenommen werden kann. Bsp.: Bestätigung einer gesetzlich geschützten Berufsbezeichnung durch die zuständige Landesorganisation.
<b>Attributzertifikat</b>	Attribute Certificate	Attributzertifikate stellen die von einer CA signierte Bindung zwischen einem Basiszertifikat und einer bestimmten Eigenschaft des darin bezeichneten Subjekts dar, z. B. die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Berufsstand oder eine monetären Beschränkung der Zertifikatsnutzung. Die bestätigte Eigenschaft kann als zusätzliches Feld eines bestehenden Basiszertifikats oder als eigenständiges Attributzertifikat herausgegeben werden. Ein derartiges Attributzertifikat enthält keinen öffentlichen Schlüssel, sondern verweist lediglich in eindeutiger Weise auf ein Public-Key-Zertifikat. Es wird also verwendet, um dem referenzierten Public-Key-Zertifikat weitere Attribute zuzuweisen.
<b>Auditprogrammmanager</b>		Der Auditprogrammmanager plant und koordiniert Initial-, Regel- und anlassbezogene Audits bei Beteiligten der TI, die wahlweise durch einen internen oder externen Auditmanager und Auditoren durchgeführt werden können.
<b>Ausgangs-anforderung</b>	output requirement, (AA)	Aus Sicht eines Ergebnisdokumentes stellen die Anforderungen, die im Ergebnisdokument spezifiziert werden, die Ausgangsanforderungen dar.
<b>Autorisierung</b>		Die Autorisierung beschreibt i. A. die Vergabe der Erlaubnis, etwas Bestimmtes zu tun (Rechteverwaltung). Im Kontext Gesundheitskarte wird der Begriff insbesondere im Sinne von § 291a, Abs. 5 SGB V/GMG verwendet. So wird mittels der Autorisierung durch den Patienten bspw. definiert, dass ein im Vorfeld authentifizierter Arzt (Authentifizierung) auf ausgewählte Informationsobjekte (Zugriff auf freiwillige Anwendungen) ohne Anwesenheit der eGK des Versicherten zugreifen darf.
<b>B</b>		
<b>Basisdienste</b>		Querschnittliche Leistungen der TI-Plattform auf logischer Ebene zur Unterstützung der Fachanwendungen mit allen nötigen technischen und organisatorischen Anteilen. Basisdienste werden in der anwendungsunterstützenden Schicht der TI-Plattform angeboten.
<b>Basis-Rollout</b>		Bezeichnet das Projekt zur Implementierung der Grundvoraussetzungen bei den Leistungserbringern zum Austausch der KVK gegen die eGK und den Versand der eGK durch die Kostenträger.
<b>Basis-TI</b>		Bezeichnung für das Projekt zur Umsetzung der TI-Plattform. In der Stufe 1 umfasst die TI-Plattform die Dienste zur Unter-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		stützung von VSDM, QES und KOM-LE.
<b>Berechtigten-karte</b>		Die Berechtigtenkarte ist die Karte eines Leistungserbringers (dem Berechtigten), mit der er den Zugriff auf Daten der eGK eines Versicherten erhalten kann für den er berechtigt ist. Die Berechtigtenkarten sind der HBA und die SMC-B.
<b>Berechtigter</b>		Natürliche Person, die vom Eigentümer eines Objektes (z.B. Daten, Fachanwendung) berechtigt wurde, das Objekt zu einem definierten Zweck zu nutzen.
<b>Bestands-system</b>		Der Begriff bezeichnet im Umfeld der Telematikinfrasturktur bestehende IT-Systeme von Leistungserbringern und Kostenträgern. Diese sind selbst kein Bestandteil der TI, sondern gehören zu den Fachanwendungen.
<b>Beteiligter der TI</b>		Die Beteiligten der TI sind alle, die an der Bereitstellung oder dem Betrieb der Telematikinfrasturktur (TI) mitwirken.
<b>Betreiber</b>		Organisation, die im Auftrag eines Anbieters für die operative Betriebsführung einer zentralen Produktinstanz oder von Teilen davon verantwortlich ist.
<b>Betriebsfüh-rung</b>		Alle Tätigkeiten und Maßnahmen eines Anbieters im Rahmen des operativen Betriebs zentraler Produkte der TI, um eine gesicherte Nutzung der funktionalen Produkteigenschaften und die Einhaltung der festgelegten Leistungsziele zu Performance und Sicherheit zu gewährleisten.
<b>Betriebsüber-wachung</b>		Alle Tätigkeiten und Maßnahmen, welche die Einhaltung der festgelegten bzw. vereinbarten Funktionen und Leistungen von Teilen oder der gesamten TI kontrollieren, dokumentieren und zusammenfassend berichten.
<b>Betriebszeit</b>		Zeitraum, in dem die TI-Services vereinbarungsgemäß zur Verfügung stehen und damit genutzt werden können. Diese Kenngröße wird für die TI mit den Begriffen „Hauptzeit“, „Nebenzeit“ und „Servicezeit“ konkretisiert.
<b>Blattanfor-derung</b>	base require-ment	Eine Blattanforderung definiert vollständig und präzise eine prüfbare Eigenschaft einer Komponente oder eines Dienstes. Zu einer Blattanforderung hat die gematik konzeptionell keine präzisere oder einschränkende Aussage mehr hinzuzufügen. In der Anforderungskette stellt die Blattanforderung das letzte Glied dar. Die Summe der Blattanforderungen zu einem Produkttypen bildet die prüfbare Grundlage für dessen Zulassung.
<b>C</b>		
<b>Card Commu-nication Service</b>	(CCS)	Mit den CCS-Operationen kann eine Kommunikation zwischen einem an die Telematikinfrasturktur angebotenen Dienst und einer elektronischen Gesundheitskarte initiiert und durchgeführt werden.
<b>Card Manage-ment System</b>	Kartenmana-gementssystem, (CMS)	siehe dort
<b>card to card</b>	(C2C)	Authentifizierungsverfahren zwischen zwei Chipkarten In der TI wird über C2C der Nachweis einer bestimmten Rolle erbracht, um Zugriff auf Daten oder Funktionen der eGK zu

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		erlangen.
<b>card to server</b>	(C2S)	Authentifizierungsverfahren zwischen einer Chipkarte und einem Server In der TI wird über C2S die Authentizität eines CMS nachgewiesen.
<b>Change Advisory Board</b>	(CAB)	Gremium im ITSM-TI-Prozess Change Management zur Bewertung und Autorisierung von Requests for Change (RfC), die potenziell übergreifende Auswirkungen auf andere TI-Produktinstanzen haben. Das CAB wird anlassbezogen vom Servicebetriebsverantwortlichen (SBV) einberufen, Teilnehmer sind Stakeholder der vom Change betroffenen Produkte und TI-Services.
<b>Change Management</b>	(CHG)	ITSM-TI-Prozess. Ziel: durch geregelte und transparente Verfahren dafür zu sorgen, dass übergreifende Changes ausschließlich autorisiert und risikominimiert in der Produktivumgebung implementiert werden. Nicht genehmigungspflichtige Produkt-Changes, d.h. ohne Auswirkung auf andere Produkte oder Abweichung von der Produkttypspezifikation, werden eigenständig im lokalen CHG der Anbieter/Hersteller und unter Einbeziehung der Service Provider durchgeführt. Änderungen an TI-Services und Produkttypen (Configuration Items) und den daraus resultierenden Produkt-Changes werden durch das Release Management koordiniert. Alle durch Changes erfolgten Änderungen werden in der Konfigurationsdatenbank der TI dokumentiert.
<b>Change-Kalender / Release-Kalender</b>		Betriebsunterstützendes System des ITSM-TI: bietet konsolidierte Information für alle am Betrieb der TI Beteiligten über geplante und durchgeführte Changes und Releasewechsel. Der Kalender wird von der gematik gepflegt.
<b>Change-Typ</b>		Im Change Management genutzt zur Differenzierung zwischen genehmigungspflichtigen (durch SBV) und lokal autorisierten Produkt-Changes (durch Anbieter/Hersteller bzw. Service Provider).
<b>Chipkartenhersteller</b>		Chipkartenhersteller sind Hersteller einer initialisierten Karte (COS und Objektsystem). Oft treten diese auch in der Rolle eines Personalisierers auf.
<b>Circle of Trust</b>		Der eFA Circle-of-Trust ist ein föderierter Vertrauensraum, in welchem die durch Krankenhäuser oder Dritte betriebenen eFA-Peers unter Einhaltung einheitlicher Standards nachvollziehbar und sicher miteinander kommunizieren können. Das notwendige gegenseitige Vertrauen wird dabei über (vertraglich) bindende Zusicherungen über die Einhaltung festgelegter informationstheoretischer Sicherheitsmaßnahmen hergestellt.
<b>Clientsystem</b>		Bezeichnung für dezentrale Systeme, die als Clients mit der TI interagieren, ohne Bestandteil der TI zu sein (z.B. PVS-, AVS-, KIS-Systeme, E-Mail-Clients). Sie bestehen aus Hard- und Software-Bestandteilen.
<b>Clientsystem-</b>		Über diese vom Konnektor angebotene Schnittstelle können

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Schnittstelle</b>		Clientsysteme einerseits die Fachanwendungen der Telematikinfrastuktur, andererseits aber auch Funktionen der Basisdienste des Konnektors als so genannte Basisanwendungen aufrufen. Die cetp-Schnittstelle ist ebenfalls Bestandteil der Clientsystem-Schnittstelle.
<b>Configuration Management</b>	(CM)	ITSM-TI Prozess. Ziel: Pflege aktueller und konsolidierter Daten zu Configuration Items und ihren Relationen untereinander in der Konfigurationsdatenbank der TI sowie Bereitstellung dieser Daten für alle am Betrieb der TI Beteiligten. Das übergreifende CM wird durch den GBV-TI etabliert. Dieser stellt das Konfigurationsmodell inklusive der Relationen zur Verfügung.
<b>Connector Event Transport Protocol</b>	(cetp)	Kommunikationsprotokoll für die Zustellung von Ereignissen des Konnektors an Clientsysteme.
<b>Cross-CV-Zertifikat</b>		Ein CV-Zertifikat, welches verschiedene Vertrauensräume verbindet.
<b>Cross-Zertifikat</b>		Ein Cross-Zertifikat ist ein Public-Key-Zertifikat, das eine Zertifizierungsinstanz für eine andere Zertifizierungsinstanz ausstellt.
<b>CVC-Root</b>		Die CVC-Root ist die zentrale Root-CA der PKI für CV-Zertifikate in der TI. Die CVC-Root ist ein Produkttyp.
<b>CV-Zertifikat, kurzlebige</b>		Besitzt ein öffentlicher Schlüssel die Eigenschaft, dass er aufeinanderfolgend über verschiedene Zeitintervalle mit CV-Zertifikaten rezertifiziert werden darf, so heißt ein ihm zugeordnetes Zertifikat „kurzlebige CV-Zertifikat“, wenn sein Gültigkeitszeitraum den vorgesehenen Zeitraum des Schlüsselsatzes nicht vollständig überdeckt.
<b>D</b>		
<b>Daten, medizinische</b>		Medizinische Daten sind im Kontext der eGK ein Synonym für „Klinische Daten“.
<b>Datenerhalt</b>		Der Datenerhalt bezeichnet die Möglichkeit der Weiternutzung der Daten eines Kartenbesitzers bei Kartenwechsel. Für die eGK ist der Datenerhalt in § 291a SGB V für bestimmte Daten des Versicherten gefordert. Der Begriff des Datenerhalts ist jedoch auch für andere Karten (z.B. HBA) verwendbar.
<b>Datenobjekt, medizinisches</b>	(MDO)	Ein medizinisches Datenobjekt bezeichnet eine zusammengehörige Sammlung von Informationen (wie zum Beispiel eine eVerordnung). Jedes medizinische Datenobjekt kann in verschiedenen Darstellungen (z.B. als XML-Datenstruktur) existieren. Jedes medizinische Datenobjekt besitzt genau einen Dateneigentümer. Der Dateneigentümer kann natürliche oder juristische Personen für den Zugriff auf seine Daten berechtigen und sie somit zu Berechtigten ernennen.
<b>Datenschutz-</b>		Das Datenschutzkonzept ist die Dokumentation der Anwen-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>konzept</b>		Angabe der einheitlichen Methoden des Datenschutzes der TI.
<b>Dedicated File</b>	(DF)	Dateiverzeichnis im Dateisystem einer Chipkarte
<b>Dienste</b>		Innerhalb der gematik werden Dienste als zentrale Produkttypen bezeichnet.
<b>Dienste, anwenderunterstützende</b>		Anwendungsunterstützende Dienste sind generische Plattformleistungen auf Anwendungsebene.
<b>Dienste, fachanwendungsspezifische</b>		Ein fachanwendungsspezifischer Dienst ist ein System, das an die TI-Plattform angeschlossen ist und im Rahmen fachlicher Anwendungsfälle als Provider auftritt. Der fachanwendungsspezifische Dienst nutzt Infrastruktur- und Netzwerkdienste der TI-Plattform. Fachanwendungsspezifische Dienste stellen die Integrationsschicht für Backendsysteme und Bestandsnetze (Existing Application Zone) dar.
<b>Dokumentenlandkarte</b>		In der Dokumentenlandkarte werden die Produkttypsteckbriefe, Konzepte und Spezifikationen zusammengeführt, die einen definierten Leistungsumfang der TI mit einem definierten Gültigkeitsstand beschreiben. Die Dokumentenlandkarte ist also das Inhaltsverzeichnis für ein Release.
<b>Drittanbieter</b>		Drittanbieter stellen Anwendungen, Dienste oder Komponenten zur Verfügung, welche zur Nutzung von TI-Services geeignet oder notwendig sind, jedoch nicht als Produkttyp der TI definiert sind.  Drittanbieter sind Hersteller von Primärsystemen und QES-Clients. Drittanbieter werden durch den SPED in die Service- und Supportkette integriert.
<b>Dritte</b>		Dritte sind Hersteller oder Anbieter von Produkten der TI, die nicht an der Erprobung teilnehmen.
<b>E</b>		
<b>Echtdaten</b>		Bei Echtdaten handelt es sich um Nutzdaten, die unter Realbedingungen außerhalb von Testumgebungen und Testsystemen erhoben und verarbeitet werden. Diese enthalten bspw. persönliche und Versicherungsdaten, Zertifikate, Schlüsselmaterial. Sie werden ausschließlich im Wirkbetrieb (Produktivumgebung) der Telematikinfrasturktur verwendet.
<b>Echtheit eGK/HBA/SMC</b>		Zustand nachdem eine Chipkarte nachgewiesen hat, dass sie den zu ihrem geprüften Zertifikat gehörenden privaten Schlüssel enthält.
<b>Echtkarten</b>		Chipkarte, die Echtdaten von Versicherten, Krankenkassen, Leistungserbringern, Leistungserbringerinstitutionen und Geräten sowie echte Zertifikate und echtes Schlüsselmaterial (aus dem Vertrauensraum für den Produktivbetrieb) enthalten. Echtkarten werden nur in der Produktivumgebung verwendet.
<b>Eignung, betriebliche</b>		Die betriebliche Eignung eines Anbieters ist gegeben, wenn dieser die für den Betrieb von zentralen Produkten der TI erforderlichen Service Levels einhält. In diesen werden z.B. Verfügbarkeit, Ausfallsicherheit, Störungsmanagement und Wartungsverfahren geregelt. Der Nachweis erfolgt durch Auditierungen (Prozessprüfungen). Sie sind Grundlage von Anbieter-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		zulassungen für den Betrieb zentraler Produkte der TI.
<b>Eignung, elektrische, mechanische, physikalische</b>		<p>Die elektrische, mechanische und physikalische Eignung von Produkten der TI ist gegeben, wenn die für den Verwendungszweck des Produktes definierten materialtechnischen Anforderungen erfüllt sind.</p> <p>Der Nachweis erfolgt in Form von Prüfberichten anerkannter Prüfstellen.</p> <p>Die von der gematik erhobenen Anforderungen zur elektrischen, mechanischen und physikalischen Eignung werden in den Produkttypsteckbriefen gelistet. Sie sind Grundlage von Produktzulassungen bei dezentralen Produkten der TI.</p>
<b>Eignung, funktionale</b>		<p>Die funktionale Eignung eines Produktes ist gegeben, wenn die für den Verwendungszweck des Produktes definierten Anforderungen an seine Funktionalität, Interoperabilität und Kompatibilität des Produktes erfüllt sind. Der Nachweis erfolgt durch Testmaßnahmen. Im Fall von nicht testbaren Funktionen kann der Nachweis durch eine Herstellererklärung abgedeckt werden.</p> <p>Die Anforderungen zur funktionalen Eignung werden in den Produkttypsteckbriefen gelistet. Sie sind Grundlage von Produktzulassungen bei Produkten der TI.</p> <p>Die Prüfung der funktionalen Eignung eines Produktes gegen die Spezifikationen erfolgt durch das Testlabor der gematik.</p>
<b>Eignung, sicherheits- technische</b>		<p>Die sicherheitstechnische Eignung von Produkten der TI erfordert die Gewährleistung von Datenschutz und Informationssicherheit.</p> <p>Die sicherheitstechnische Eignung von dezentralen Produkten wird durch die BNetzA/das BSI bzw. durch ein von BNetzA/BSI anerkanntes IT-Sicherheitszertifikat einer für das Prüfgebiet IT-Sicherheit akkreditierten Zertifizierungsstelle nachgewiesen. Für bestimmte Anforderungen sind Herstellererklärungen als Nachweis möglich. Die sicherheitstechnische Eignung von zentralen Produkten wird durch die Vorlage eines Auditberichts für Sicherheit nachgewiesen.</p>
<b>Eingangs- anforderung</b>	input require- ment (EA)	Aus Sicht eines Ergebnisdokumentes stellen die Anforderungen, die die Ausarbeitungen im Ergebnisdokument motivieren, die Eingangsanforderungen dar.
<b>Eingangs- prüfung</b>		<p>Mit der Eingangsprüfung erfolgt keine vollständige, sondern nur eine exemplarische Prüfung des Testobjekts zur Entlastung der Zulassungstests, indem erkennbar ungeeignete Produkte nicht die Prüfungen im Rahmen eines Zulassungstests ohne Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluss der Prüfung durchlaufen. Teil der Eingangsprüfung ist neben dem Test ausgewählter Funktionen die Prüfung des Nachweises der Durchführung eigenverantwortlicher Tests und Fachtests durch die Hersteller und Anbieter. Hierbei erkennbar ungeeignete Produkte für einen realen Zulassungstest werden zurückgewiesen.</p> <p>Die Eingangsprüfung ist ein Testverfahren.</p>
<b>Einsatzszena- rio, mobiles</b>		Das mobile Einsatzszenario bezeichnet die Behandlung von Versicherten außerhalb der Arztpraxis. Durch das fehlende Primärsystem kann der Arzt die Daten vom Versicherten nicht

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		sofort und direkt abspeichern.
<b>Einsatzszenario, NFDM</b>		Situation, in der die notfallrelevanten medizinischen Informationen und die Hinweise auf die Willenserklärungen des Patienten ausgelesen werden und ggf. zur Anwendung kommen (Quelle: Arbeitskonzept_BÄK).
<b>Einverständnis</b>	fallweise Zustimmung	Fallweise einzuholende Zustimmung des Versicherten zum Erheben, Verarbeiten und Nutzen von medizinischen Daten, insbesondere in den Fällen, bei denen keine zusätzliche technische Autorisierung (z. B. durch PIN-Eingabe) notwendig bzw. möglich ist. Das Einverständnis kann auch verbal oder durch schlüssiges Handeln (z. B. Übergabe der eGK) gegeben werden. In Abgrenzung dazu ist die Einwilligung anwendungsbezogen und immer schriftlich.
<b>eKiosk</b>		Umgebung zur Wahrnehmung der Rechte des Versicherten. Mit Hilfe des eKiosk soll der Versicherte zukünftig z.B. Protokollaten der eGK lesen können.
<b>Elementary File</b>	(EF)	Ein Elementary File ist eine Datei innerhalb eines Verzeichnisses auf einer Chipkarte. EFs besitzen eine definierte interne Struktur und Zugriffsrechte.
<b>Emergency Management Committee</b>	(EMC)	Führungsgremium in einem aufgetretenen Notfall der TI; es ist verantwortlich für die Koordination der Notfallbewältigung der TI.  Das EMC koordiniert alle an der Notfallbewältigung involvierten Rollen. Im EMC sollten vertreten sein der GBV TI, erforderliche SBVs der TI-Services sowie der Verantwortliche für Informationssicherheit.  Notfälle, die lokal begrenzt sind und keine weitere Auswirkung auf andere TI-Services haben, werden von den betriebsverantwortlichen Anbietern bzw. den Service Providern lokal behandelt.
<b>Ende-zu-Ende</b>	E2E	Ende-zu-Ende (E2E) beschreibt die Betrachtung einer Transaktion vom Ausgangspunkt bis zum Zielsystem, seine Verarbeitung und die mögliche Rückantwort in Form eines Ergebnisses oder einer Bestätigung.
<b>Entwicklertest</b>		Im Rahmen der Entwicklertests wird erwartet, dass Produkte einzeln und im Zusammenspiel getestet werden. Hersteller müssen dabei prüfen, ob der Entwicklungsgegenstand nach der Entwicklung ein hinreichend hohes Qualitätsniveau aufweist, um für den Entwicklungsgegenstand das Zulassungsverfahren zu starten. Sie haben zum Ziel die Hersteller und Fachdienstbetreiber zu eigenverantwortlichen Tests zu verpflichten. Der Entwicklertest ist ein Testverfahren.
<b>Ereignisdienst</b>		Basisanwendung der Primärsystemschnittstelle des Konnektors, über die Ereignisse des Konnektors an das Primärsystem übergeben werden können.
<b>Erprobung</b>	Pilotbetrieb	Die Erprobung (auch Testmaßnahme) ist ein Teil der Einführungsphase der TI mit den Anwendungen der eGK nach den §§ 291 und 291a SGB V in festgelegten Testregionen mit beschränkter Teilnehmerzahl. Mit der Erprobung werden Funktionalität, Interoperabilität, Kompatibilität, Stabilität, Sicherheit und Praxistauglichkeit der Produkte sowie deren Zusammen-



Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		wirken innerhalb der Telematikinfrastuktur unter realen Einsatzbedingungen überprüft. Geprüft wird zudem die Akzeptanz der TI bei Versicherten und Leistungserbringern sowie die Auswirkungen der TI auf die Organisation, Qualität und Wirtschaftlichkeit der Versorgung.
<b>Erprobungsteilnehmer</b>		Ein Erprobungsteilnehmer ist ein Akteur (Leistungserbringer oder Versicherter) in einer realen Einsatzumgebung, der im Rahmen der Erprobung neue Anwendungen der eGK nutzt, so dass die Praxistauglichkeit der Produkte der TI bewertet werden kann.
<b>Evaluation</b>		Evaluation ist ein Prozess, in dem ein Evaluationsgegenstand nach zuvor festgelegten Zielen und spezifizierten Indikatoren für die Festlegung des Ausmaßes der Zielerreichung bewertet werden kann. Wissenschaftliche Evaluationen sind datengestützte Analysen nach sozialwissenschaftlichen Methoden durch Personen, die für diese Tätigkeit qualifiziert sind. In der TI werden Evaluationen im Rahmen einer Erprobung zur Überprüfung der Akzeptanz technischer und fachlicher Lösungen durch die Anwender eingesetzt. Zudem werden sicherheitstechnische Evaluationen von Komponenten der TI nach ITSEC und Common Criteria als Voraussetzung für die Zulassung zum Einsatz in der TI durchgeführt.
<b>Evaluationsgegenstand</b>	(EVG)	Bei einer Evaluation gemäß ITSEC oder Common Criteria nennt man das zu bewertende Produkt oder System „Evaluationsgegenstand“ (EVG). Ein EVG kann aus mehreren Komponenten bestehen. Von besonderer Bedeutung für die Evaluation sind die sicherheitsspezifischen und sicherheitsrelevanten Komponenten.
<b>Extended Trusted Viewer</b>	(xTV)	Erweiterung der klassischen vertrauenswürdigen Darstellungskomponente (TV) einer SAK um Aufgaben im Rahmen der Telematikinfrastuktur wie z.B. Stapel- und Komfortsignatur und gesetzlicher Anforderungen (bspw. Anzeige des Beginns des Signaturvorganges) wahrzunehmen.
<b>F</b>		
<b>Fachanwendung</b>		Die Fachanwendung ist eine Anwendung der TI mit allen nötigen technischen und organisatorischen Anteilen auf Anwendungsebene. Fachanwendungen nutzen die TI-Plattform unter Berücksichtigung der Schnittstellen- und Ablaufdefinitionen und richten sich nach der Nutzungspolicy.
<b>Fachdienst</b>	(FD)	Zentraler Anwendungsanteil der Fachanwendung innerhalb der TI mit Anbindung an die zentrale TI-Plattform unter Nutzung der Schnittstellen- und Ablaufdefinitionen der TI-Plattform. Fachdienste sind Bestandteil der TI. Sie sind nicht Bestandteil der TI-Plattform.
<b>Fachmodul</b>		Ein dezentraler Anwendungsanteil der Fachanwendung innerhalb der TI mit sicherer Anbindung an die TI-Plattform unter Nutzung der Schnittstellen- und Ablaufdefinitionen der TI-Plattform.
<b>Fachtest</b>		Der Fachtest dient dem Nachweis der Erfüllung der Anforderungen der Fachanwendung einschließlich der Ende-zu-Ende-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		<p>Funktionalität.</p> <p>Die Fachtests sollen von Anwendern der Systeme der Kostenträger sowie der Leistungserbringer durchgeführt werden, um eine Bewertung der Umsetzung der Anwendungsfälle und des Einflusses auf die tägliche Routine im jeweiligen Arbeitsbereich zu ermöglichen. Dabei dürfen Anwender die Aufgabe an PEDs delegieren.</p> <p>Der Fachtest ist ein Testverfahren.</p>
<b>Fallakte, elektronische</b>	(eFA)	<p>Die elektronische Fallakte ist sowohl eine Spezifikation für einen Dienst zur sektorübergreifenden Kommunikation, als auch eine Bezeichnung für eine Implementierung dieses Dienstes und für eine einzelne diagnosebezogene Akte für einen Patienten innerhalb dieses Dienstes. Die Bedeutungsunterscheidung ergibt sich aber immer klar aus dem Kontext. Die elektronische Fallakte hat eine klare Zweckbindung, einen eindeutig definierten Kreis von Berechtigten und eine festgelegte Laufzeit und kann so, mit Einwilligung des Patienten komplett von den behandelnden Ärzten geführt werden.</p>
<b>Folgezertifikat</b>		<p>Wenn auf eine kryptographische Identität ein Zertifikat ausgestellt wurde, und später (also zeitlich folgend) ein neues Zertifikat auf dieselbe Identität ausgestellt wird, so wird von einem Folgezertifikat gesprochen.</p> <p>Das Folgezertifikat kann dabei die Identität erneut an einen bestehenden Schlüssel binden (Rezertifizierung) oder an einen neu erzeugten (Schlüsselwechsel).</p>
<b>G</b>		
<b>G2-Karten</b>		<p>Kurzform für Karten der TI der Generation 2 (eGK, HBA, SMC-B, gSMC-K, gSMC-KT)</p>
<b>Gegensignatur, mit Inhaltsbestätigung</b>		<p>Gegensignaturen sind Signaturen bereits signierter Dokumente. Dabei muss beachtet werden, dass die Einbindung einer Signatur in ein Dokument eine Fortschreibung des Dokuments nach sich zieht. Jede neue elektronische Signatur bezieht sich dabei auf die vorangegangene Version des Dokuments und schließt dabei bereits erzeugte elektronische Signaturen mit ein.</p>
<b>gematik Root-CA</b>		<p>Die gematik Root-CA stellt X.509-Sub-CA-Zertifikate für TSP-X.509 nonQES aus.</p> <p>Die gematik Root-CA ist ein Produkttyp.</p>
<b>Gemeinschaftspraxis</b>		<p>Die bis 2007 üblichen Gemeinschaftspraxen werden jetzt als Berufsausübungsgemeinschaften bezeichnet.</p>
<b>Gesamtbetriebsverantwortlicher der TI</b>	(GBV TI)	<p>Die Rolle „Gesamtbetriebsverantwortlicher der TI“ ist einmalig ausgeprägt und wird gemäß §291a Abs.7 SGB V durch die gematik wahrgenommen.</p>
<b>Gesundheitskarte, elektronische</b>	(eGK)	<p>Die elektronische Gesundheitskarte dient den Pflichtanwendungen und freiwilligen Anwendungen gemäß §§ 291, 291a SGB V. Sie berechtigt die Versicherten der Gesetzlichen Krankenversicherung zur Inanspruchnahme ärztlicher und zahnärztlicher Behandlung gemäß § 15 SGB V.</p>

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		Die elektronische Gesundheitskarte ist ein Produkttyp.
<b>Gesundheits- telematik</b>	eHealth, Health Tele- matics	Nach [Haas_2006] handelt es sich bei dem Begriff Gesundheitstelematik um ein „Kunstwort, das sich aus Gesundheitswesen, Telekommunikation und Informatik zusammensetzt. Gemeint sind Aktivitäten, Projekte und Lösungen zur institutionsübergreifenden IT-gestützten Zusammenarbeit von Gesundheitsversorgungsinstitutionen, um Behandlungsprozesse bruchlos (nahtlos) durchführen zu können. Unter dem Begriff „Gesundheitstelematik“ – synonym auch „eHealth“ oder „Health Telematics“ – werden alle Anwendungen des integrierten Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien im Gesundheitswesen zur Überbrückung von Raum und Zeit subsumiert.“  Gesundheitstelematik beinhaltet die Telematikinfrasturktur sowie Infrastrukturen für eine Nachnutzung der TI in weiteren Anwendungen im Gesundheitswesen einschließlich der dafür benötigten Betriebsinfrastrukturen. Auch das Typ2-Netz, Mehrwertnetze und die darüber angeschlossenen Mehrwertdienste sind Teil der Gesundheitstelematik.
<b>Gültigkeit eGK/HBA/SMC</b>		Die Gültigkeit einer Karte ist die Voraussetzung zur Inanspruchnahme von Leistungen oder zur Wahrnehmung von Berechtigungen, die mit dieser verbunden sind. Die Gültigkeit endet durch Ablauf oder Sperrung des Authentifizierungszertifikates.
<b>H</b>		
<b>Hardware Security Module Typ B</b>	HSM-B	Ein HSM-B ist eine konkrete Ausbildung eines SM-B, die in einem Hardware Security Module realisiert wird. Es kommt an Stellen zum Einsatz, an denen die Leistungsfähigkeit einer SMC-B nicht ausreicht, ist aber funktional identisch zur einer SMC-B.  Das HSM-B ist ein Produkttyp.
<b>Hauptzeit</b>		Zeitraum, in dem sichergestellt ist, dass die TI-Services den hohen Nutzungsbedarf der Anwender optimal erfüllen. In diesem Zeitraum sind die TI-Services auf dem Niveau ihrer festgelegten Performance-Kenngrößen Bearbeitungszeit, Last und Verfügbarkeit gesichert nutzbar.
<b>Heilberufler</b>		Person, die einen Heilberuf ausübt. Der Heilberufler verfügt über einen HBA oder einen entsprechenden Berufsausweis, mittels dem er sich legitimieren kann.  Der Heilberufler ist berechtigt, weitere Personen zu beauftragen, auf medizinische Daten zuzugreifen (§ 291a Abs. 5 SGB V/GMG). Die Zuordnung einer solchen Person zum beauftragenden Heilberufler muss nachprüfbar festgehalten werden.  Der Begriff „Heilberufler“ wird im Rahmen des Projekts Gesundheitskarte als Akteur verwendet.
<b>Heilberufler, approbierter</b>		Eine natürliche Person (Arzt, Apotheker, Zahnarzt) mit gültiger Approbation (Zulassung der Ärzte-, Zahnärzte- oder Apothekerkammer), die diese Person berechtigt, entsprechende Heilbehandlungen durchzuführen.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Heilberufsausweis</b>	Health Professional Card, (HBA), (HPC)	Der Heilberufsausweis ist eine personenbezogene Mikroprozessorchipkarte mit kryptographischen Funktionen, mit dem sich Angehörige der Heilberufe (z.B. Ärzte und Apotheker) gegenüber der Telematikinfrastruktur ausweisen und vertraulich (verschlüsselt) kommunizieren können. Außerdem enthält er eine qualifizierte elektronische Signatur des entsprechenden Leistungserbringers. Der Heilberufsausweis ist ein Produkttyp.
<b>Hersteller</b>		Hersteller der TI stellen ein Produkt gemäß den Spezifikationen der gematik her und übernehmen die Produkthaftung gemäß den gesetzlichen Vorgaben und den Support gegenüber ihren Kunden.  Hersteller von dezentralen Produkten der TI unterscheiden sich von Anbietern insbesondere dadurch, dass das verantwortete Produkt keinen IT-Service darstellt, sondern physische Geräte oder Software, welche in der Hoheit der Anwender betrieben werden.
<b>I</b>		
<b>Implementierungsleitfaden</b>		Der Implementierungsleitfaden unterstützt den Prozess zur Einrichtung der dezentralen Komponenten (Primärsystem, Kartenterminal, Konnektor) und ihre Anbindung an die Telematikinfrastruktur. Er beschreibt z.B. wie die Webservices des Konnektors von einem PVS-System abgefragt werden können.
<b>Inbetriebnahmeprüfung</b>		Die Inbetriebnahmeprüfung dient der erstmaligen Herstellung der Betriebsbereitschaft des Zugangnetzes, der zentralen TI und der fachanwendungsspezifischen Produkte in der Produktivumgebung.  Ziel der Inbetriebnahmeprüfung ist der Nachweis der technischen Funktionsfähigkeit der Produkte in der Produktivumgebung, welche sich insbesondere durch den Einsatz von Echt-daten (spezieller PKI-Vertrauensraum) von der Testumgebung unterscheidet.  Die Inbetriebnahmeprüfung ist ein Testverfahren.
<b>Informationssicherheitsmanagement</b>	(ISM)	ITSM-TI Prozess.  Ziel: Definition von Methoden, Prozeduren und verantwortlichen Rollen zur Etablierung eines für die TI notwendigen Datenschutzes- und Sicherheitsniveaus. Operatives Management der festgelegten TI-Schutzziele für Vertraulichkeit, Integrität, Authentizität der Informationsobjekte sowie Verbindlichkeit und Verfügbarkeit der Anwendungsprozesse.  Das koordinierende ISM (kISM) koordiniert das ISM der Anbieter/Hersteller mit TI-internen Funktionsbereichen (ITSM-TI, AK DIS, gematik Geschäftsführung u. a.). Die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften und Normen wird durch Koordination mit externen Instanzen (BMG, BSI) sichergestellt.
<b>Infrastrukturdienste</b>		Querschnittliche Leistungen der TI-Plattform auf logischer Ebene zur Unterstützung der Fachanwendungen mit allen nötigen technischen und organisatorischen Anteilen. Infrastrukturdienste werden in der Infrastrukturschicht der TI-Plattform angeboten.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Instanz, betriebsführende</b>	Betreiber	siehe dort
<b>Instanz, testdurchführende</b>	(TDI)	Die testdurchführende Instanz ist eine Institution oder eine Firma, die im Sinne der Qualitätssicherung Testmaßnahmen durchzuführen hat.  Die testdurchführende Instanz kann entweder direkt zur Durchführung von Testmaßnahmen durch die testverantwortende und -koordinierende Instanz beauftragt werden, oder die Durchführung von Testmaßnahmen als Qualitätssicherungsleistung eigenverantwortlich durchführen.
<b>Instanz, testverantwortende und -koordinierende</b>	(TKI)	Die testverantwortende und -koordinierende Instanz erfüllt den gesetzlichen Testauftrag hinsichtlich § 291b SGB V und hat die zentrale Definitions-, Koordinations- und Ergebnisverantwortung für alle Testmaßnahmen in einem definierten Umfeld der TI (Referenzumgebung, Testumgebung).
<b>Institutionsidentität</b>		Die Institutionsidentität ist eine durch eine SMC-B repräsentierte Identität der Institution des Leistungserbringers bzw. einer Organisationseinheit in einer solchen Institution.  Beispiele für solche Organisationseinheiten sind einzelne Arztpraxen innerhalb einer Praxisgemeinschaft.
<b>Institutionskarte</b>	Security Module Card Typ B	Die Institutionskarte entspricht technisch weitgehend dem Heilberufsausweis (HBA), bezieht sich jedoch auf eine organisatorische Instanz des Gesundheitswesens (z.B. Praxis, Apotheke, Krankenhaus). Die Institutionskarte wird auch als Security Module Card Typ B (SMC-B) bezeichnet.
<b>Institutionskennzeichen</b>	(IK)	Das Institutionskennzeichen ist ein eindeutiges Merkmal für die Identifizierung von Kostenträgern und bestimmten Leistungserbringern (z.B. Apotheken).
<b>Integrated Circuit Card Serial Number</b>	(ICCSN)	Die ICCSN ist die weltweit eindeutige Identifikationsnummer eines Chipmoduls einer Smartcard. Für die Karten der TI schlüsselt sich die ICCSN auf in (a) Ident-Nummer des Herausgebers (IIN) mit dem Branchenhauptschlüssel, dem Länderkennzeichen und Kartenherausgeberschlüssel sowie (b) der kartenindividuellen Seriennummer.
<b>Integrität</b>	Integrity	Integrität bezeichnet die Sicherstellung der Unverfälschtheit von Informationsobjekten und Systemen. Der Verlust der Integrität von Informationsobjekten kann bedeuten, dass diese unerlaubt verändert, Angaben zum Autor verfälscht oder Zeitangaben zur Erstellung manipuliert wurden.  Datenintegrität bezeichnet die Integrität von gespeicherten und übertragenen Daten.  Systemintegrität bezeichnet die Unverfälschtheit von Programmen und Programmcode und damit die korrekte Funktion der Anwendungen, IT-Infrastruktur und Systemkomponenten.
<b>Intermediär</b>		Vermittler zwischen zwei Systemen, wobei beide Systeme jeweils dem Intermediär vertrauen, nicht jedoch zwangsweise einander.  Der Intermediär VSDM wird als fachanwendungsspezifischer Dienst in der TI betrieben. Er unterstützt die Anwendungsfälle der Fachanwendung VSDM, indem er Nachrichten vom Fachmodul an die Fachdienste VSDM weiterreicht und die Antwort-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		ten zustellt. Der Intermediär ist ein Produkttyp und gehört zur Anwendung VSDM.
<b>Interoperabilität</b>		Die Interoperabilität wird dann gewährleistet, wenn Systeme beliebiger Hersteller oder Anbieter so beschaffen sind, dass sie gemeinsam Prozesse verarbeiten können, ohne dass Funktionen durch bestimmte Hersteller- oder Anbieterkombinationen beeinträchtigt oder begünstigt werden. Ziel ist die Austauschbarkeit von Komponenten und Diensten unterschiedlicher Hersteller/Betreiber. Die Interoperabilität von Systemen und Anwendungen ist unabhängig von der verwendeten Hardware, den eingesetzten Betriebssystemen, der verwendeten Netzwerktechnologie und der Realisierung zu betrachten und grenzt sich von der Integration insofern ab, dass diese ähnlich wie die Interoperabilität das Zusammenspiel von Systemen fordert, dabei aber die Austauschbarkeit vernachlässigt.
<b>Interoperabilitätstest</b>		Der Interoperabilitätstests ist der Nachweis der korrekten funktionalen Zusammenarbeit der Produkte untereinander. Die Integration erfolgt stufenweise. Man unterscheidet in die vier Hauptkategorien Ende-zu-Ende-Tests der Anwendungsfälle (Use Cases), Fehlersituationen, Ausfalltests und PKI-Tests. Der Interoperabilitätstest ist eine Testart.
<b>IT Service Management TI</b>	(ITSM-TI)	Von der gematik auf die spezifischen Anforderungen der Telematikinfrastruktur (TI) im deutschen Gesundheitswesen ausgerichtetes ITSM-Framework. Das ITSM-TI orientiert sich am Standard IT Service Management, basierend auf ITIL V3. Das lokal implementierte ITSM der Anbieter und Hersteller ist über die gematik definierte Schnittstellen (Reporting, übergreifende Service-Management-Prozesse) mit dem ITSM-TI verbunden.
<b>K</b>		
<b>Kartenanwendungsmanagementsystem</b>	Card Application Management System, (CAMS)	System für das Kartenanwendungsmanagement – im Rahmen der Festlegungen zur Telematikinfrastruktur wird dieser Funktionsbereich unter Kartenmanagementsystem (CMS) subsumiert.
<b>Kartengeneration</b>		Eine Chipkartengeneration ist durch einen gewissen Funktionsumfang im Betriebssystem gekennzeichnet, zu dem insbesondere auch kryptographische Algorithmen und Schlüssellängen gehören. Ändert sich das Betriebssystem signifikant und/oder ändern sich zu unterstützende kryptographische Mechanismen und/oder Schlüssellängen, dann handelt es sich um eine neue Chipkartengeneration.
<b>Kartenherausgeber</b>		Der Kartenherausgeber ist verantwortlich für die Zuordnung von Karten der TI zu Personen, Institutionen und Geräten und verantwortet die Ausstellung, die Ausgabe und den Einzug von Karten.
<b>Karteninhaber eGK</b>		Der Karteninhaber eGK ist die Person, welche die Entscheidungsbefugnis über den Einsatz einer eGK im Gesundheitswesen hat. Im Allgemeinen ist das der Versicherte selbst.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Kartenlebenszyklus</b>		Alle Stadien einer Chipkarte wie z.B. der eGK von der Beschaffung und Erzeugung der Daten, über die Personalisierung, die Ausgabe, die Nutzung, die Veränderung bis hin zur Terminierung. Der Kartenlebenszyklus wird im Kartenmanagementsystem verwaltet.
<b>Kartenmanagement, physisches</b>		Unter dem Begriff „Physisches Kartenmanagement“ wird im Kontext der eGK die Verwaltung von Gesundheitskarten als physikalische Datenträger verstanden. Dies beinhaltet alle zur Ausstellung und Verwaltung der eGK benötigten Prozesse.
<b>Kartenmanagementsystem</b>	Card Management System, (CMS)	Das Kartenmanagementsystem ist eine vom Kartenherausgeber zur Verwaltung einer Karte (über den gesamten Lebenszyklus) benötigte Anwendung, die die Ausgabe und Verwaltung von Karten und kartenbezogenen Daten umfasst. Der Begriff bezeichnete auch den Fachdienst in der TI, der allerdings nur ein Teil der TI ist. Das Kartenmanagementsystem ist ein Produkttyp.
<b>Kartenpersonalisierer</b>		Der Kartenpersonalisierer bringt optisch und elektronisch personenbezogene Daten in die Karte ein, die ihm authentisch und sicher zur Verfügung zu stellen sind. Der Kartenpersonalisierer selbst ist nicht für die Erhebung oder sonstige Verarbeitung der Daten verantwortlich ist.
<b>Kartenterminal, BCS</b>		Migrationsfähige (entsprechen der aktuellen eHealth-Kartenterminal Spezifikation [gemSpec_KT]) Kartenlesegeräte, welche zusätzlich eine USB- bzw. V24-Schnittstelle unterstützen sowie mit einem Upgrade ohne Austausch der Geräte zu einem vollwertigen LAN-fähigen „eHealth-KT“ aufgerüstet werden können. Kartenlesegeräte auf dieser Basis müssen an der V.24- und/oder USB-Schnittstelle mindestens den „Basis Command Set (BCS)“ unterstützen.
<b>Kartenterminal, eHealth-</b>	(eH-KT)	LAN-fähiges Kartenterminal nach SICCT-Spezifikation, das die spezifischen Anforderungen zum Lesen und Schreiben von Daten auf die eGK und zur sicheren Kommunikation mit der Telematikinfrasturktur erfüllt. Das eHealth-Kartenterminal ist ein Produkttyp.
<b>Kartenterminal, mobiles</b>	(mob-KT)	Das mobile Kartenterminal kommt hauptsächlich außerhalb der Arztpraxis zum Einsatz. Es soll dem Leistungserbringer ermöglichen, außerhalb seiner Praxis die Versichertenstammdaten seiner Patienten zu Abrechnungszwecken zu erfassen, sowie Notfalldaten anzuzeigen. Beim mobilen Kartenterminal handelt es sich um einen Produkttyp.
<b>Kernzeit</b>		Zeitraum, in dem die VSDM-Fachdienste zur Online-Prüfung und -aktualisierung sicher erreichbar sind und eine hohe Verfügbarkeit aufweisen. vgl. Hauptzeit.
<b>Kommunikation für Leistungserbringer</b>	(KOM-LE)	KOM-LE ermöglicht die vertrauliche und integritätsgeschützte Kommunikation zwischen Leistungserbringern und ihren Institutionen innerhalb der Telematikinfrasturktur des Gesundheitswesens. KOM-LE ist eine Fachanwendung der TI.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Komponente</b>		Innerhalb der TI werden Komponenten als dezentrale Produkttypen bezeichnet.
<b>Komponentenzertifikate</b>		Komponentenzertifikate repräsentieren die kryptographische Identität von Geräten und Diensten im Kontext der TI, bspw. Konnektoren und Fachdienste. Anbieter dieser Zertifikate werden als Trust Service Provider (TSP) bezeichnet, deren CA-Zertifikate in die Trust Service Status List (TSL) aufgenommen werden.
<b>Konfigurations- und Software-Repository</b>	(KSR)	Basisdienst der TI-Plattform mit zentralen und dezentralen Schnittstellen, verwaltet Konfigurationsdaten und Software Updates für dezentrale Produkte. vgl. Konfigurationsdienst
<b>Konfigurationsdatenbank der TI</b>		Dieses betriebsunterstützende System des ITSM-TI enthält die aktuellen Konfigurationsdaten der TI-Services auf Ebene der (Service-Einheiten und) Produkte und die Darstellung ihrer Abhängigkeiten sowie die dazu produktverantwortlichen Anbieter bzw. Hersteller. Die Pflege und Weiterentwicklung der Konfigurationsdatenbank der TI obliegt dem GBV-TI.
<b>Konfigurationsdienst</b>		Der Konfigurationsdienst ist ein zentraler Dienst der TI für die Bereitstellung von Konfigurationsdaten und Softwareupdates dezentraler Komponenten (Konnektoren, Kartenterminals). Updates zugelassener Funktionalitäten und Konfigurationsdaten können von den Herstellern auf diesem Weg zum Download bereitgestellt werden. Der Konfigurationsdienst ist ein Produkttyp und ein betriebsunterstützendes System im Rahmen des ITSM-TI.
<b>Konnektor</b>	(Konn)	Der Konnektor koordiniert und verschlüsselt die Kommunikation zwischen Clientsystem, eGK, HBA/SMC und zentraler Telematikinfrastruktur. Er stellt damit das Bindeglied zwischen diesen Komponenten auf Leistungserbringerseite bzw. eKiosk und Telematikinfrastruktur dar. Der Konnektor ist ein Produkttyp.
<b>Konnektoridentität</b>		Die Geräteidentität des Konnektors teilt sich in drei Identitäten auf, eine für den Netzkonnektor (ID.NK.VPN), eine für den Anwendungskonnektor (ID.AK.AUT) und eine für die Signaturanwendungskomponente (ID.SAK.AUT).
<b>Koordinator für Informationssicherheit in der TI</b>		Im ITSM-TI-Prozess ISM definierte Rolle: verantwortlich für Aufrechterhaltung, Pflege und Verbesserung des koordinierenden ISM. Ist Kontaktstelle zu den Anbietern/Herstellern für alle die Informationssicherheit betreffenden Vorgänge und koordiniert alle daraus abgeleiteten Maßnahmen. Verantwortet die Erhebung der ISM-Kennzahlen.
<b>Kostenträger</b>	cost unit, (KTR)	Kostenträger sind im Kontext der TI die gesetzlichen Krankenversicherungen
<b>Kostenträgerkennung</b>		Institutionskennzeichen der Krankenversicherung
<b>Krankenversicherungsnummer</b>	(KVNR)	Eindeutige Krankenversicherungsnummer nach § 290 SGB V (20 bzw. 30 Stellen), zusammengesetzt aus: 1. Versicherten-ID (10 Stellen; unveränderbarer Teil der



Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		KVNR) 2. Krankenversicherungskennung (9 Stellen) 3. Versicherten-ID des zugeordneten Hauptversicherten (10 Stellen), sofern vorhanden 4. Prüfziffer (1 Stelle; über die vorangegangenen 19 bzw. 29 Stellen)
<b>Krankenversicherung, gesetzliche</b>	(GKV)	Die gesetzliche Krankenversicherung ist ein Zweig der Sozialversicherung. Die wesentlichen Strukturprinzipien sind Solidarität, Sachleistung, paritätische Finanzierung, Selbstverwaltung und Pluralität. Der soziale Auftrag der GKV besteht darin, Versicherungsschutz im Krankheitsfall unabhängig von der finanziellen Leistungsfähigkeit des einzelnen Versicherten zu gewährleisten. Sie sind als Körperschaften des öffentlichen Rechts finanziell und organisatorisch unabhängig.
<b>KV-SafeNet</b>		Bezeichnet ein Produkt für den Zugang zum Sicheren Netz der KVen (SNK). Es verbindet einzelne Arztpraxen, medizinische Einrichtungen und Krankenhäuser mit den Rechenzentren der KVen.
<b>L</b>		
<b>Labortest</b>		Test von Produkten unter Laborbedingungen (Testdaten, Testfälle, eigenes Testumfeld). Der Labortest ist die erste Teststufe der Testmaßnahmen zur Einführung der elektronischen Gesundheitskarte. Die gematik führt im Labortest zentral Tests einzelner Komponenten, integrierter Systeme und grundsätzlicher Verfahren unter Laborbedingungen mit Testdaten durch.
<b>Lebensdauer einer Karte</b>		Die „Lebensdauer einer Karte“ ergibt sich aus dem Gültigkeitszeitraum der darauf gespeicherten Endnutzer-X.509-Zertifikate.
<b>Leer-PIN</b>		Eine spezielle Ausführung der Transport-PIN, bei der vom Benutzer zur Zuordnung einer Echt-PIN keine vorgegebene PIN eingegeben werden muss.
<b>Leistungserbringer</b>	(LE)	Ein Leistungserbringer gehört zu einem zugriffsberechtigten Personenkreis nach § 291a Abs. 4 SGB V und erbringt Leistungen des Gesundheitswesens für Versicherte.
<b>Leistungserbringerinstitution</b>	(LEI)	Die in organisatorischen Einheiten oder juristischen Personen zusammengefassten Leistungserbringer (z.B. Arztpraxen, Krankenhäuser).
<b>Leistungserbringerorganisation</b>	(LEO)	Standesorganisation von Leistungserbringern (KBV, BÄK, DAV, DKG etc.)
<b>Lösungsverantwortung</b>		Lösungsverantwortung beschreibt die Verpflichtung eines Anbieters/Herstellers oder Service Providers, die Störungsursache eines von ihm verantworteten Produkts zu eruieren und die Wiederherstellung der festgelegten Produktfunktion sicherzustellen.
<b>M</b>		

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Major Release</b>		Ein Major Release enthält wesentliche – ggf. auch nicht kompatible – neue Funktionen und Leistungen und löst Vorgängerrelease(s) nach einer Übergangszeit vollständig ab. Es wird gekennzeichnet durch die Änderung der 1. Stelle der Releaseversion.
<b>Mandant</b>		Ein Mandant ist eine Organisationseinheit innerhalb einer Institution. Er kann eine rechtlich selbstständige Einheit innerhalb der Institution bezeichnen oder eine Einheit, die aus rein internen, organisatorischen Gründen als eigenständiger Mandant gewählt wird.
<b>Mandantenfähig</b>		Als mandantenfähig werden IT-Anwendungen und IT-Komponenten bezeichnet, die von mehreren Mandanten genutzt werden können. Dabei wird ein Zugriff auf oder Einblick in die Daten anderer Mandanten ausgeschlossen.
<b>Medikationsdaten</b>		Die Medikationsdaten beinhalten Informationen über abgegebene oder applizierte Arzneimittel.
<b>Migration</b>		Eine Migration ist ein geordneter Prozess, der ein System von einem Status in einen anderen überführt. Bezogen auf die Telematikinfrastruktur wird durch eine Migration der Wirkbetrieb von einem Releasestand A eines Releases R1 auf einen Releasestand B eines neuen Releases R2 überführt. Bedingt durch die verteilte Infrastruktur ist für Migrationen der TI ein längerer Zeitraum einzuplanen, was dazu führt, dass sich mehrere Releases über einen längeren Zeitraum parallel im Wirkbetrieb befinden können.
<b>Migrationspfad</b>		Der Migrationspfad beschreibt die Schritte, die für die Durchführung einer Migration erfolgen. Zum Beispiel ist die Einführung der eGK in mehreren abgesicherten und beherrschbaren Stufen ein Migrationspfad.
<b>Minor Release</b>		Ein Minor Release umfasst Ergänzungen und Erweiterungen, die weitgehend kompatibel und in der Regel langfristig koexistent zum Vorgängerrelease sind. Ein Minor Release stellt eine Ausbaustufe eines Major Release dar. Es wird gekennzeichnet durch die Änderung der 2. Stelle der Releaseversion.
<b>Mitarbeiter medizinische Institution</b>		Ein „Mitarbeiter medizinische Institution“ arbeitet in einer Institution zur medizinischen Versorgung (z.B. Arztpraxis, Krankenhaus) auf Weisung des verantwortlichen Vorgesetzten als berufsmäßiger Gehilfe des Arztes/Zahnarztes oder zur Vorbereitung auf den Beruf. Er kann auf die Daten der freiwilligen Anwendungen und der eVerordnungen zugreifen, soweit dies im Rahmen der von ihm zulässigerweise zu erledigenden Tätigkeiten erforderlich ist (§ 291a Abs. 4 Satz 1). Dazu muss er von einer Person autorisiert sein, die über einen HBA oder entsprechenden BA verfügt. Die Autorisierung und der Zugriff müssen nachprüfbar elektronisch protokolliert werden (§ 291a Abs. 5 Satz 4). Der „Mitarbeiter medizinische Institution“ verkörpert gegenüber der Telematikinfrastruktur die Institution des Arztes/Zahnarztes/Krankenhauses.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Monitoring</b>		Das Monitoring der zentralen Produkte der TI durch die produktverantwortlichen Anbieter/Hersteller generiert zeitnah die Performance-Messwerte, mit denen die Erreichung der festgelegten Leistungsziele verifiziert wird. Diese Daten dienen als Input für das Performance Management Reporting und die Störungsampel.
<b>Multireferenz-PIN</b>	(MR-PIN)	Die Multireferenz-PIN ermöglicht es, dass verschiedene Passwortobjekte das Attribut "secret", d.h. den Zahlenwert der PIN, gemeinsam nutzen. Dies bedeutet, dass der Wert der PIN für alle Anwendungen identisch ist, eine Freischaltung aber nur für die anfordernde Anwendung gilt. Dies hat den Vorteil, dass sich der Nutzer der Karte nur eine einzige PIN merken muss, die Freigabe zur Nutzung einer bestimmten Anwendung aber individuell durch Eingabe dieser PIN erfolgen muss. Der Zahlenwert der PIN kann vom Nutzer jederzeit geändert werden.
<b>N</b>		
<b>Nachladeprozess</b>	Post Issuance Process, (PIP)	Nachladen von Applikationen auf die eGK
<b>Namensdienst</b>	(DNS)	Bezeichnung für das im Internet verwendete System von hierarchisch gegliederten Bereichsnamen. Über die Domain-Datenbanken wird eine Zuordnung von sprechenden Server-Namen in IP-Adressen vorgenommen. Der Namensdienst ist ein Produkttyp.
<b>Nebenzeit</b>		Zeitraum außerhalb der Hauptzeit, mit reduziertem Nutzungsbedarf der Anwender. In dieser Zeit darf ein TI-Service mit verringerter Performance und/oder eingeschränkten Service-Leistungen zur Verfügung stehen.
<b>Netz, zentrales</b>		Das Zentrale Netz TI ermöglicht den Transport von IP-Daten zwischen den angeschlossenen Nutzern der TI. Es beinhaltet die Infrastruktur zur Kontrolle des Zugangs zum Zentralen Netz der TI und die eigentliche zentrale Transportplattform. Das Zentrale Netz TI ist ein Produkttyp.
<b>Netzkonnektor</b>	(NK)	Der Netzkonnektor als dezentrale Komponente der TI-Plattform stellt die sichere Verbindung auf Netzwerkebene zwischen den dezentralen Systemen auf der einen Seite und den zentralen Diensten der TI-Plattform sowie den fachanwendungsspezifischen Diensten auf der anderen Seite her.
<b>Netzwerk-dienste</b>		Querschnittliche Leistungen der TI-Plattform auf logischer Ebene zur Unterstützung der Fachanwendungen mit allen nötigen technischen und organisatorischen Anteilen. Netzwerkdienste werden in der Netzwerkschicht der TI-Plattform angeboten.
<b>Notfall der TI</b>		Gemäß [BSI 100-4] wird unter Notfall ein länger andauernder Ausfall von Prozessen oder Ressourcen mit hohem oder sehr hohem Schaden verstanden. Die geplante und zugesicherte Verfügbarkeit kann innerhalb einer geforderten Zeit nicht wieder hergestellt werden. Notfälle können nicht mehr im allgemeinen Tagesgeschäft abgewickelt werden, sondern erfordern eine gesonderte Notfallbewältigungsorganisation. Die in diesem Zusammenhang für die TI-relevanten Proze-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		duren sind im ITSM-TI-Prozess „Notfallmanagement“ definiert, weitere Festlegungen erfolgen aus dem Prozess ISM, auf der Basis von [ISO27001 / ISO27002].
<b>Notfallbewältigung der TI</b>		Bei der der TI-Notfallbewältigung (Teil des ITSM-TI-Prozesses Notfallmanagement) handelt es sich um das operative Agieren innerhalb des in der TI-Notfallvorsorge festgelegten Rahmens. Das Ziel der TI-Notfallbewältigung ist das Fortführen der von einem Notfall betroffenen TI-Services, gegebenenfalls auch mit Einschränkungen (Notbetrieb) sowie die vollständige Wiederherstellung der TI-Services im vorgegebenen Leistungsumfang und mit allen festgelegten Sicherheitsmerkmalen. Die Koordination und Umsetzung der TI-Notfallbewältigung erfolgt durch das EMC.
<b>Notfalldatensatz</b>	(NFD)	Die Gesamtheit der notfallrelevanten medizinischen Informationen eines Patienten bildet den Notfalldatensatz.
<b>Notfallrelevante medizinische Informationen</b>		Notfallrelevante medizinische Informationen sind diejenigen Informationen aus der medizinischen Vorgeschichte des Patienten, die dem behandelnden Arzt zur Abwendung eines ungünstigen Krankheitsverlaufs sofort zugänglich sein müssen.
<b>Notfallvorsorge der TI</b>		Bezeichnet definierte Verantwortlichkeiten und Aktivitäten im ITSM-TI-Prozess Notfallmanagement. Diese stellen sicher, dass alle erforderlichen Vorsorgemaßnahmen zur effizienten Bewältigung eines potenziellen Notfalls konzipiert und umgesetzt sind. Alle Aktivitäten der TI-Notfallvorsorge erfolgen in enger Kooperation mit dem ISM.
<b>Nutzer</b>	Anwender	siehe dort
<b>Nutzungspolicy</b>		Die Nutzungspolicy der gematik beschreibt die Anforderungen und Zugangskriterien für nicht gesetzliche Anwendungen in der Telematikinfrastuktur.
<b>O</b>		
<b>OCSP-Responder Proxy</b>	OCSP-Proxy	Der OCSP-Responder Proxy ermöglicht die Statusprüfungen von Zertifikaten, deren OCSP-Responder nicht direkt an die TI angeschlossen sind. Dies gilt für OCSP-Responder der Bundesnetzagentur (BNetzA) sowie für OCSP-Responder der HBA-Vorläuferkarten. Die OCSP-Responses der BNetzA werden durch den OCSP-Proxy gecacht, um die Performance zu erhöhen und die Belastung des OCSP-Responders der BNetzA gering zu halten. Der OCSP-Responder Proxy ist ein Produkttyp.
<b>Offline Szenario</b>	Standalone-Szenario	siehe dort
<b>Offline-Modus Konnektor</b>		Im Offline-Modus des Konnektors kann keine Verbindung zum VPN-Zugangsdienst aufgebaut werden (z. B. weil die WAN-Schnittstelle nicht angeschlossen oder die Verbindung gestört ist).
<b>Online-Modus Konnektor</b>		Im Online-Modus des Konnektors besteht eine VPN-Verbindung zur zentralen Telematikinfrastuktur oder es wird davon ausgegangen, dass diese Verbindung jederzeit aufgebaut

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		werden kann.
<b>Online-Prüfung der VSD</b>		<p>Gemäß § 291 SGB V gesetzlich vorgegebene Prüfung auf Gültigkeit und Aktualität der Versichertenstammdaten (VSD), beinhaltet folgende Schritte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfung der Gültigkeit der eGK</li> <li>• Prüfung der Aktualität der VSD</li> <li>• Aktualisierung der Daten, wenn Änderungen vorliegen</li> </ul> <p>Die Initiierung der Anwendungsfälle erfolgt durch einen Funktionsaufruf aus dem Primärsystem oder über das Standalone-Szenario.</p>
<b>Online-Rollout (Stufe 1)</b>	ORS1	<p>Definierte Phase zur Einführung der TI. Nach erfolgreichem Abschluss des Basis-Rollouts erfolgt im Online-Rollout (Stufe 1) der Aufbau und Erprobungsbetrieb der dezentralen und der zentralen Produkte der TI.</p> <p>Für eine limitierte Anzahl von Akteuren soll unter Bedingungen des Produktivbetriebs die Funktionsfähigkeit folgender TI-Services nachgewiesen werden:</p> <p>Anwendungsservice „VSDM“, Basisservices „Signatur und Verschlüsselung“, „Sicherer Internetzugang“ und „Einbindung der Bestandsnetze“ sowie die Fachanwendung „Kommunikation für Leistungserbringer“.</p> <p>Die Erkenntnisse aus dem ORS1 bilden die Grundlage für die folgende Umsetzung des bundesweiten Rollouts der Online-Anwendungen der eGK.</p>
<b>Online-Szenario</b>		Online-Szenarien sind Szenarien, in denen auf Online-Dienste der TI zugegriffen wird.
<b>Organspende-erklärung</b>	OSE	Vgl. „persönliche Erklärungen des Versicherten“
<b>OSIG-Zertifikat</b>		Das OSIG-Zertifikat repräsentiert die elektronische Identität einer Institution, nicht eine natürliche Person oder eine technische Instanz. Im Regelfall wird es bei der Signatur als Datenbearbeiter von einer bestimmten Einheit oder Organisation des Gesundheitswesens (z. B. „Praxis Bülowbogen“) verwendet. Nutzer des Zertifikates sind die Mitarbeiter der betreffenden Institution.
<b>P</b>		
<b>Pairing</b>		<p>Bezeichnet den Prozess der logischen Verknüpfung zweier Komponenten durch den Austausch eindeutiger und geheimer Informationen.</p> <p>Das Pairing zwischen Konnektor und eHealth-Kartenterminal versetzt den Konnektor in die Lage, Kartenterminals zu erkennen, die für den Betrieb mit diesem Konnektor vorgesehen sind. Das Pairing ermöglicht es einem Kartenterminal und einem Konnektor, sich nach dem TLS-Verbindungsaufbau gegenseitig zu authentifizieren.</p>
<b>Patientenakte, elektronische</b>	(ePA)	Die elektronische Patientenakte soll geeignet sein „Daten über Befunde, Diagnosen, Therapiemaßnahmen, Behandlungsberichte sowie Impfungen für eine fall- und ein-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		richtungsübergreifende Dokumentation über den Patienten“ (§ 291a Abs. 3, Satz 1, Nr. 4 SGB V/GMG) aufzunehmen. Hierbei handelt es sich um eine freiwillige Anwendung der eGK.
<b>Patienten- information</b>		Die Patienteninformation oder Aufklärung dient als Voraussetzung für eine wirksame Einwilligung zur Nutzung der freiwilligen Anwendungen der eGK. Die Patienteninformation muss objektiv und in einer für den Patienten verständlichen Form erfolgen.
<b>Patienten- quittung</b>		Elektronischer Datensatz über in Anspruch genommene Leistungen und deren vorläufige Kosten mit dem Ziel, dass der Patient diese einsehen kann (§ 291a Abs. 3, Satz 1, Nr. 6 SGB V/GMG). Teile davon sind beispielsweise eine Kurzbeschreibung einer Leistung, der zugehörige Preis oder die Unterschrift des Leistungserbringers.
<b>Patienten- verfügung</b>		Vgl. “persönliche Erklärungen des Versicherten”
<b>Personal Identi- fication Number</b>	(PIN)	Eine PIN ist eine in der Regel vier- bis achtstellige persönliche Geheimzahl, welche zur Authentifizierung ihres Inhabers bei der Nutzung elektronischer Anwendungen genutzt wird. So kann z.B. über eine PIN eine Signaturerstellungseinheit vor unberechtigtem Zugriff geschützt werden.
<b>Personal Un- blocking Key</b>	(PUK)	Die PUK ist ein persönlicher Entsperrungsschlüssel, der es erlaubt, ein durch PIN geschütztes Gerät nach mehrmaliger Falscheingabe zu entsperren und eine neue PIN zuzuordnen.
<b>Personali- sierung</b>	personalization	Vorgang der Zuordnung einer Karte zu einer Person. Dabei werden die optische Personalisierung (zum Beispiel Hochprägung, Lasergravur) und die elektrische Personalisierung (Laden der personenbezogenen Daten in den Speicher der Chipkarte) unterschieden.
<b>Persönliche Erklärungen des Versicher- ten</b>		Die persönlichen Erklärungen sind Willenserklärungen des Patienten zur Organ- und/oder Gewebespende, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Die elektronische Gesundheitskarte muss geeignet sein, diese Erklärungen bzw. Hinweise auf das Vorhandensein und den Aufbewahrungsort der persönlichen Erklärungen aufzunehmen.
<b>Pilotbetrieb</b>	Pilotierung, Erprobung	siehe Erprobung
<b>PIN.CH</b>	PIN.Card Holder, Praxis- PIN	Diese PIN wendet der Versicherte an, um sich bei Inanspruchnahme medizinischer Leistungen über die Telematikinfrastruktur entweder explizit zu authentisieren oder jemand anderen für Zugriffe zu autorisieren. In technischen Dokumenten (eGK-Spezifikation) wird „PIN.CH“ verwendet.
<b>PIN.home</b>	Privat-PIN	Diese PIN kann der Versicherte in seiner häuslichen Umgebung nutzen, um genau definierte Geschäftsvorfälle in der Telematikinfrastruktur z. B. auf seinem PC durchzuführen. In technischen Dokumenten (eGK-Spezifikation) als „PIN.home“ bezeichnet.
<b>PIN.QES</b>	Signatur-PIN	Diese PIN wenden Akteure im Rahmen der Telematikinfrastruktur an, wenn sie elektronische Signaturen zur Durch-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		führung von Geschäftsvorfällen benötigen. In technischen Dokumenten (eGK-Spezifikation) wird „PIN.QES“ verwendet.
<b>Primärsystem</b>	(PS)	Ein IT-System, das bei einem Leistungserbringer eingesetzt wird – z.B. eine Praxisverwaltungssoftware (PVS), ein Krankenhausinformationssystem (KIS) oder eine Apothekensoftware (AVS) – und sich unterdessen administrativer Hoheit befindet. Das Primärsystem ist kein Bestandteil der TI-Plattform.
<b>Produkt</b>		Ein Produkt ist eine konkrete Realisierung eines Produkttyps. Es setzt die an den Produkttyp gestellten Anforderungen um und ist diesbezüglich testbar bzw. prüfbar. Produkte der TI werden durch die gematik zugelassen.
<b>Produkte der TI-Plattform, dezentrale</b>	Komponenten, dezentrale	Dezentrale Produkte der TI-Plattform sind Anteile der TI-Plattform in den lokalen Netzen der Leistungserbringer und Kostenträger. Beispiele für dezentrale Produkte der TI-Plattform sind: Konnektor, Kartenterminal, eGK, HBA, SMC. Fachmodule der Fachanwendungen sind hier nicht enthalten.
<b>Produkte der TI-Plattform, zentrale</b>	Dienste der TI-Plattform, zentrale	Zentrale Produkte der TI-Plattform sind die kleinsten Entitäten in der zentralen TI-Plattform, die von Herstellern entwickelt und von Anbietern betrieben werden.  Zentrale Produkte der TI-Plattform setzen anteilig die von der TI-Plattform definierten Schichten Netzwerkdienste, Infrastrukturdienste und Basisdienste um.
<b>Produktinstanz</b>		Eine Produktinstanz ist ein konkretes Exemplar genau eines Produkts. Dabei kann es sich sowohl um einen physisch greifbaren Gegenstand – etwa eine Chipkarte – als auch um eine Dienstinstanz handeln, wobei letztere mehrere Server und ggf. auch redundante Lokationen umfassen kann.  Produktinstanzen haben insbesondere die Eigenschaften: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine Produktinstanz repräsentiert einen eindeutigen Entwicklungsstand in einer Version des Herstellers (und damit eines Produkttyps in einer Version gemäß gematik-Vorgabe).</li> <li>• Eine Produktinstanz hat einen konkreten (ggf. verteilten) Standort und Betriebsverantwortlichen.</li> </ul> Sie ist gekennzeichnet durch genau eine Produktversionsnummer und genau eine Produkttypversionsnummer.  Produktinstanzen werden im Rahmen des Betriebs ihrer Einsatzumgebung gemanagt (d.h. z.B. für dezentrale Komponenten durch den Betriebsverantwortlichen der Umgebung des betroffenen Leistungserbringers oder Kostenträgers).
<b>Produktivbetrieb</b>	Produktivphase	Der Produktivbetrieb der TI ist die finale Phase des Wirkbetriebs, in der allen Anwendern die geplanten Anwendungen zur Verfügung stehen und für die der vollständige uneingeschränkte Betrieb der Produkte vorgesehen ist. Alle Komponenten und Dienste der TI müssen für den Produktivbetrieb zugelassen sein.
<b>Produktivumgebung</b>	(PU)	Wirkbetriebsumgebung für die Durchführung der Erprobung und den späteren Produktivbetrieb. Die Produktivumgebung ermöglicht im Ergebnis der Erprobung den Nachweis der Wirkbetriebsreife aller Produkte und Betriebsprozesse in realen

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		Versorgungsumgebungen.
<b>Produkttest</b>	Komponententest	Die Produkttests haben zum Ziel, die Produkte durch die gematik auf Konformität zur Spezifikation zu testen und auf Basis der Ergebnisse eine Zulassung für die Erprobung auszusprechen.  Der Produkttest ist ein Testverfahren.
<b>Produkttyp</b>	(ProdT)	Ein Produkttyp ist die Definition der kleinsten Bestandteile des Gesamtsystems TI, die als eine Einheit (konkrete Ausprägung eines Produktes) umgesetzt und betrieben werden können. Produkttypen mit allen ihren zugrundeliegenden Vorgaben sind auch die Grundlage für die Test- und Zulassungsverfahren der konkreten Produkte.
<b>Produkttypsteckbrief</b>	(PTStB)	Ein Produkttypsteckbrief verzeichnet verbindlich die Anforderungen der gematik an Herstellung und Betrieb von Produkten eines Produkttyps sowie in einer bestimmten Konfiguration, gekennzeichnet durch eine eindeutige Produkttypversion. Zudem verweist er auf Dokumente, in denen verbindliche Anforderungen mit ggf. anderer Notation zu finden sind.  Die Anforderungen im Produkttypsteckbrief bilden die Prüfgrundlage für die Erteilung von Zulassungen durch die gematik. Die Anforderungen sind daher nach den anzuwendenden Prüfverfahren gruppiert.
<b>Produktverantwortung</b>		Die Produktverantwortung ist die Verpflichtung eines Anbieters/Herstellers, die Anforderungen an einen Produkttyp im Rahmen der Bereitstellung umzusetzen und einzuhalten.  Die Produktverantwortung für ein dezentrales Produkt liegt beim Hersteller, die für ein zentrales Produkt beim Anbieter.
<b>Professionelle endnutzernahe Dienstleister</b>	(PED)	Professionelle endnutzernahe Dienstleister sind von Anwendern beauftragte Dienstleister. Sie unterstützen die Anwender vollumfänglich in allen Phasen der Nutzung der dezentralen Produkte der TI.
<b>Projektanforderung</b>		Eine Projektanforderung ist temporärer Natur, sie gilt nur für die Projektlaufzeit. Sie ist unabhängig von den jeweiligen Produkttypen der gematik. Projektanforderung können sein: Projektverfahren, Testvorgaben und aufbau- bzw. ablauforganisatorische Aspekte.
<b>Projektbüro</b>		Die Projektbüros sind dafür zuständig, dass die zwischen der jeweiligen ARGE und der gematik vertraglich vereinbarten Leistungen innerhalb ihres Bundeslandes umgesetzt werden. Um die Erprobung des Online-Rollouts (Stufe 1) vorzubereiten, umfassen die Leistungsportfolios der fünf Projektbüros derzeit folgende Aufgabengebiete: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanzförderung</li> <li>• Regionales Stakeholdermanagement</li> <li>• Unterstützung von Planungsaktivitäten</li> <li>• Administration</li> </ul> Das „Partnermanagement Testregionen“ der gematik stellt die direkte Schnittstelle zu den Projektbüros dar.
<b>Protokollierung</b>		In der Telematikinfrastruktur versteht man unter „Protokollierung“ sowohl das fachliche (Audit), als auch das technische



Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		Protokollieren (Logging) von Daten.
<b>Provider</b>		Ein Provider ist im Kontext der TI ein Anbieter oder Dienstleister.
<b>Prüfungsnachweis</b>		Datensatz, der zum Nachweis einer durchgeführten Onlineprüfung und -aktualisierung auf die eGK gespeichert und dem PVS übergeben wird. Die Mitteilung der durchgeführten Prüfung ist Bestandteil der zu übermittelnden Abrechnungsunterlagen nach § 295 SGB V.
<b>Q</b>		
<b>QS-Marker</b>		Kennzeichnung der Teilnahme eines Versicherten an einem sektorenübergreifenden Qualitätssicherungsverfahren im Gesundheitswesen. Die Aufnahme des QS-Markers in die eGK wird geprüft.
<b>R</b>		
<b>Referenzumgebung</b>	(RU)	Die Referenzumgebung der Telematikinfrasturktur ermöglicht Herstellern und Anbietern den eigenverantwortlichen Test ihrer Produkte gegen die TI. Testverfahren in der Referenzumgebung umfassen Proof-of-Concept, Fachtests und Entwicklertests.
<b>Registered Application Provider Identifier</b>	(RID)	Die RID ist der registrierte Bestandteil eines Application Identifiers (AID) zur Gewährleistung einer weltweit eindeutigen Namensvergabe für Chipkarten-Anwendungen.
<b>Releasestand</b>		Ein Releasestand bezieht sich immer auf ein Release und bezeichnet den Entwicklungsstand aller für das Release gültigen Vorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt. Der Releasestand wird in einer Dokumentenlandkarte bekanntgegeben. Der Releasestand wird durch eine innerhalb des Releases eindeutige Releasestandsversion in Form von „Vn.m.p“ gekennzeichnet. Dabei kennzeichnen die drei Stellen (n.m.p) die Version in der Fortschreibung der Dokumentenlandkarte in der Umsetzungs- und Wirkbetriebsphase.
<b>Remote-PIN</b>		Die Remote-PIN ist ein sicherer Mechanismus der es ermöglicht, für eine Karte, die in Kartenterminal A steckt, am Kartenterminal B eine PIN einzugeben.
<b>Revisionsinformation</b>	Revisionsnummer	Die Revisionsinformation stellt einen eindeutigen Bezeichner des Arbeitsstandes eines Dokumentes der gematik dar. Im Unterschied zur (logischen) Versionsnummer wird die Revisionsinformation bei jedem einzelnen Bearbeitungsschritt hochgezählt. Die Revisionsinformation stellt dabei sicher, dass verschiedene Arbeitsstände eines Dokumentes auch durch verschiedene Bezeichner eindeutig identifizierbar sind.
<b>Rezept, elektronisches</b>		verwendeter Begriff: eVerordnung (schließt das elektronische Rezept ein)
<b>Rollenvergabe-stelle</b>		Der Rollenvergabe-stelle obliegt die Sicherstellung der TI-weit eindeutigen Zuordnung von berufsfachlichen Rollen und deren Berechtigungen zu den technisch in den Zertifikaten verwendeten Rollenattributen. Sie setzt diese Aufgabe in Zusammenarbeit mit den Leistungserbringerorganisationen und Kostenträ-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		gern um.
<b>S</b>		
<b>Security Module Anwendungs-konnektor</b>	(SM-AK)	Physikalischer Träger der kryptographischen Geheimnisse des Anwendungskonnektors, insbesondere zu seiner Identität.
<b>Security Module Card Typ B</b>	Institutionskarte, (SMC-B)	Die SMC-B ist ein Schlüsselspeicher für die privaten Schlüssel, die eine Einheit oder Organisation des Gesundheitswesens (z.B. Praxis, Apotheke, Krankenhaus) ausweisen. Diese Schlüssel dienen als Ausweis gegenüber der eGK und gegenüber anderen Komponenten der TI. Die Security Module Card Typ B ist ein Produkttyp.
<b>Security Module Card Typ K</b>	(gSMC-K)	Die Gerätekarte gSMC-K ist eine möglich Bauform des Sicherheitsmoduls für den Konnektor (SM-K) in Form einer Chipkarte. Die Security Module Card Typ K ist ein Produkttyp.
<b>Security Module Card Typ KT</b>	(gSMC-KT)	Die Gerätekarte gSMC-KT ist eine mögliche Bauform des Sicherheitsmoduls für ein Kartenterminal (SM-KT) in Form einer Chipkarte. Die Security Module Card Typ KT ist ein Produkttyp.
<b>Security Module Card Typ RFID</b>	(SMC-RFID)	Die SMC-RFID ist ein personengebundener Schlüsselspeicher zum Auslösen einer Komfortsignatur.
<b>Security Module Kartenterminal</b>	(SM-KT)	Physikalischer Träger der kryptographischen Geheimnisse eines Kartenterminals
<b>Security Module Konnektor</b>	(SM-K)	Physikalischer Träger der kryptographischen Geheimnisse des Konnektors; der Begriff wird verwendet falls SM-NK und SM-AK in einem gemeinsamen physikalischen Modul umgesetzt sind oder Anforderungen für beide Komponenten gleichermaßen gelten.
<b>Security Module Netzkonnektor</b>	(SM-NK)	Physikalischer Träger der kryptographischen Geheimnisse des Netzkonnektors, insbesondere zu seiner Identität.
<b>Sektor</b>		Ein Sektor umfasst einen räumlich abgrenzbaren Bereich der Leistungserbringer, für den eine Spitzenorganisation zuständig ist.
<b>Service</b>		Ausschnitt aus der von der Telematikinfrastruktur angebotenen Funktionalität. Die Funktionalität (Operation(en)) wird über ein Interface aufgerufen, welches nicht unbedingt über Netzwerkprotokolle adressiert werden muss. Im Sinne der Gesundheitstelematik kann ein Service auch eine Prozessunterstützung sein.
<b>Service Provider „Endnutzernahe Dienste</b>	(SPED)	Die professionellen endnutzernahen Dienstleister (PED) der Anwender werden im Rahmen des Flächenrollouts zu Service Providern für endnutzernahe Dienste (SPED) ausgebildet und zertifiziert. Die SPEDs unterstützen die Anwender über den Flächenrollout hinaus auch während des Betriebs der dezentralen Produkte der Telematikinfrastruktur.
<b>Servicebetriebsverant-</b>	(SBV)	Der Servicebetriebsverantwortliche verantwortet als Organisation die Einhaltung der Interoperabilität, Sicherheit und Verfüg-

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>wortlicher</b>		barkeit der Anwendungsservices bzw. des TI-Plattform-Service gemäß den Vorgaben und koordiniert als Organisation die Serviceerbringung der Anbieter und Hersteller in einer Ende-zu-Ende-Betrachtung aus Sicht des Anwenders. Die Rolle „Servicebetriebsverantwortlicher“ wird einmalig je Anwendungsservice bzw. für den TI-Plattform-Service ausgeprägt und wird durch die gematik in den Ausprägungen SBV VSDM und SBV TI-Plattform wahrgenommen.
<b>Serviceeinheit</b>	(SE)	Unter dem Begriff „Serviceeinheit“ werden alle Leistungen eines Service Providers subsumiert, welche notwendig sind, um TI-Services, Anwenderkomponenten oder Anwendungen der TI zur Nutzung bereitzustellen. Hierfür sind in einer Serviceeinheit die für die Bereitstellung benötigten Produkttypen gebündelt.
<b>Servicekonzept</b>		Das Servicekonzept definiert die Services der TI, die den Anwendern im Online-Rollout (Stufe 1) bereitgestellt werden und beschreibt deren Zerlegung in ihre Bestandteile aus Serviceeinheiten und Produkt(typ)en.
<b>Serviceverantwortlicher</b>	(SV)	Der Serviceverantwortliche ist als Organisation verantwortlich für Zweckmäßigkeit der Anwendungsservices bzw. des gemeinsam genutzten TI-Plattform-Service. Der Serviceverantwortliche ist verantwortlich für die Initiierung und Koordination der Realisierung sowie der Testung der TI-Services und deren kontinuierlicher Weiterentwicklung. Die Rolle „Serviceverantwortlicher“ wird einmalig je Anwendungsservice bzw. für den TI-Plattform-Service ausgeprägt.
<b>Serviceverantwortung</b>		Die Serviceverantwortung ist die Verpflichtung, einen Service der Telematikinfrasturktur im Rahmen der vorgegebenen technischen und prozessualen Leistungsparameter (Servicequalität) zu erbringen. Die Serviceerbringung basiert auf der Nutzung von zugelassenen Produkten.
<b>Sicheres Netz der KVen</b>	(SNK)	Bezeichnung für den KV-übergreifenden Netzverbund. Es werden neben Applikationen zur Nutzung durch die Vertragsärzte und -psychotherapeuten (u.a. sichere Kommunikation, Übertragung von Abrechnungsdaten) auch Infrastrukturdienste wie z. B. DNS- und NTP-Server betrieben.
<b>Sicherheits-evaluierung</b>		Bei der Sicherheitsevaluierung handelt es sich um einen Nachweis der Sicherheit eines dezentralen Produkts der TI. Die Sicherheitsevaluierung wird vom BSI in eigener Verantwortung durchgeführt. Der Sicherheitsnachweis ist eine der Voraussetzungen für eine Zulassung.
<b>Sicherheitsgateway KV-SafeNet</b>		Das Sicherheitsgateway KV-SafeNet ermöglicht Leistungserbringern die Nutzung von Diensten von Bestandsnetzen. Um die TI vom Sicheren Netz der KVen (SNK) abzuschotten, müssen an den Netzübergängen Sicherheitsgateways eingesetzt werden. Das Sicherheitsgateway KV-SafeNet ist ein Produkttyp.
<b>Sicherheitskonzept</b>		Das Sicherheitskonzept ist die Dokumentation der Anwendung der einheitlichen Methoden der Informationssicherheit der TI.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Sicherheits- konzeption</b>		Eine Sicherheitskonzeption ist eine einheitlich strukturierte Vorgehensweise, gemäß der die für die Telematikinfrasturktur verbindlichen Methoden zur Informationssicherheit und zum Datenschutz angewendet werden. Ziel der Sicherheitskonzeption ist das Erreichen und Aufrechterhalten eines angemessenen Schutzniveaus für die Informationswerte in der Telematikinfrasturktur. Die Ergebnisse der Sicherheitskonzeption werden in Sicherheitskonzepten dokumentiert.
<b>Sicherheits- modul, institu- tionsbezogenes</b>	Institutions- ausweis	Ein institutionsbezogenes Sicherheitsmodul ist ein Sicherheitsmodul für eine Institution des Gesundheitswesens, das als Ausweis gegenüber Komponenten der TI dient. Beispiele für Ausprägungen von institutionsbezogenen Sicherheitsmodulen sind die SMC-B für Institutionen der Leistungserbringer und die SMC-KTR für Institutionen der Kostenträger.
<b>Specification related question</b>	(SRQ)	Ein SRQ beschreibt verbindliche Ergänzungen und Hinweise zu den von der gematik veröffentlichten Dokumenten zur Einführung der Gesundheitskarte. Die SRQ haben das Ziel, für den Zeitraum bis zur Veröffentlichung einer Folgeversion des betroffenen Dokumentes Klarstellungen zu Formulierungen, Interpretationshinweise aber auch Korrekturen mitzuteilen. Die SRQ werden auf der Internetseite der gematik im Zusammenhang mit der zugrunde liegenden Version des betroffenen Dokumentes (Konzept, Architektur, Spezifikation) veröffentlicht.
<b>Spezifikation</b>		Eine Spezifikation ist ein technisches Dokument. Sie beschreibt detailliert und formal prüfbar den funktionalen Umfang und die technische Umsetzung eines Produktes der TI. Sie bildet den Bezugspunkt für Zulassung des Produkts.
<b>Stammdaten</b>	Versicherten- stammdaten	Daten einer Person oder eines Gegenstandes, welche über längere Zeit unverändert bleiben. Bezogen z.B. auf die Versicherten handelt es sich um die Personenstammdaten wie Name, Geburtsdatum und Wohnort. Die Stammdaten sind Teil der Vertragsdaten nach §291a SGB V.
<b>Standalone- Szenario</b>		Im Standalone-Szenario erfolgt die Online-Prüfung der VSD ohne Netzanbindung des PVS an die Telematikinfrasturktur. Dabei wird beim Stecken der eGK vom Fachmodul VSDM in der Online-Umgebung automatisch eine Online-Prüfung initiiert.  Das Lesen der VSD kann dabei durch das Primärsystem mittels einer physikalischen Trennung (zwei Konnektoren mit Kartenterminal) oder einer logischen Trennung (Konnektor mit logischer Trennung) ohne direkte Netzanbindung an die TI durchgeführt werden.
<b>Störungssampel</b>		Die Störungssampel liefert für alle Akteure im TI-Betrieb konsolidierte echtzeitnahe Informationen zum Betriebs- und Leistungszustand der TI-Services, basierend auf den zentralen Produktinstanzen. Die Informationen hierzu werden aus dem Monitoring der betriebsverantwortlichen Instanzen an die Störungssampel geliefert.  Daneben stehen Informationen zu vorliegenden (größeren) Störungen oder geplanten Betriebseinschränkungen zur Verfügung.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		Die Störungsampel ist ein Produkttyp und ein betriebsunterstützendes System im Rahmen des ITSM-TI.
<b>Systeme, betriebsunterstützende</b>		Diese Systeme unterstützen die Zusammenarbeit und Integration der am Betrieb der TI beteiligten Akteure im übergreifenden ITSM-TI. Sie liefern einen Gesamtüberblick über die aktuelle Funktions- und Leistungsfähigkeit der TI, stellen konsolidierte Informationen zur Change-Planung und Störungsbeseitigung bereit und bieten eine Plattform zur SW-Aktualisierung dezentraler Produkte.
<b>Systeme, dezentrale</b>		Dezentrale Systeme sind Komponenten mit Bezug zur TI, welche in den lokalen Netzen der Leistungserbringer und Kostenträger betrieben werden. Bestandteil sind hier auch Systeme, die für eine E2E-Betrachtung der Fachanwendungen benötigt werden. Insgesamt umfassen die dezentralen Systeme alle Fachmodule, die dezentralen Komponenten der TI-Plattform und die Clientsysteme.
<b>Systemumgebung</b>		Umgebung im Entwicklungs- und Testprozess, die eine ungestörte Umsetzung der einzelnen Entwicklungs- und Testverfahren gewährleistet. Die Eigenschaften der Systemumgebungen sind so gewählt, dass die Ziele der Testphasen unterstützt werden. Es werden folgende Systemumgebungen unterschieden: Referenzumgebung, Testumgebung, Produktivumgebung.
<b>T</b>		
<b>Teilnehmerverzeichnis</b>		Das Teilnehmerverzeichnis dient der Bereitstellung von Informationen zu den KOM-LE-Teilnehmern.
<b>Telematikinfrastruktur</b>	(TI)	Die Telematikinfrastruktur ist die bevorzugte Informations-, Kommunikations- und Sicherheitsinfrastruktur des deutschen Gesundheitswesens mit allen technischen und organisatorischen Anteilen. Die Telematikinfrastruktur vernetzt alle Akteure und Institutionen des Gesundheitswesens miteinander und ermöglicht dadurch einen organisationsübergreifenden Datenaustausch innerhalb des Gesundheitswesens. Die Telematikinfrastruktur unterstützt die Anwendungen der Versicherten gemäß §291a SGB V und bildet darüber hinaus die Plattform für weitere interoperable und kompatible IT-Anwendungen im deutschen Gesundheitswesen. Die TI enthält die Komponenten und Dienste der TI-Plattform, die Fachdienste, die Client- und die Fachmodule.
<b>Terminal API</b>		Schnittstelle für Primärsysteme zum Kartenterminal
<b>Test, eigenverantwortlicher</b>	(EvT)	In der Testphase „Eigenverantwortliche Tests“ werden die entwickelten Produkte und Fachanwendungen der Hersteller und Anbieter gegen die Anforderungen aus den zugrundeliegenden Konzepten und Spezifikationen geprüft. Dies schließt die Erfüllung der fachlichen Anforderungen (Ende zu Ende), der funktionalen technischen Anforderungen, der nicht-funktionalen Anforderungen und der Sicherheitsanforderungen sowie eine vollständige Integration aller Produkte ein.
<b>Test, produktübergreifender</b>		Die produktübergreifenden Tests ergänzen die Produkttests, indem Produkte auch integriert getestet werden. Die testdurchführende Instanz der Testumgebung MUSS in der

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		Testumgebung durch Integrationstests der einzelnen Produkte das Zusammenwirken mit anderen Produkten und der Fachanwendung nachweisen, damit die Produkte eine Zulassung für die TI erhalten, und Fachanwendungen mit ihren Anwendungsfällen testen, um den Nachweis zu erbringen, dass die Fachanwendungen hinsichtlich Ende-zu-Ende-gestellten Anforderungen erfüllt werden sowie die fachlichen Abläufe der Anwendung in die Geschäftsprozesse der Endanwender integriert werden können.
<b>Testarten</b>		Gruppe von Testaktivitäten, die ein Produkt auf einige zusammenhängende Qualitätsmerkmale prüfen. Eine Testart ist auf ein bestimmtes Testziel fokussiert, wie z.B. Funktionstest, Regressionstest, Interoperabilitätstest. Die Testart kann sich auch auf eine oder mehrere Testphasen beziehen.
<b>Testbericht</b>		Der Testbericht enthält die Testergebnisse des funktionalen Tests der Produkte gegen die Spezifikation. Die im Testbericht ausgewiesenen Testergebnisse ermöglichen die Entscheidung über die weiteren Maßnahmen bezogen auf das Testobjekt.
<b>Testbetrieb</b>		Mit dem Begriff Testbetrieb wird der Betrieb der Umgebungen RU und TU, in denen Tests durchgeführt werden, beschrieben. In diesen Umgebungen wird ausschließlich mit Testdaten gearbeitet.
<b>Testbetriebsverantwortlicher</b>	(TBV)	Die Testbetriebsverantwortlichen für die Referenzumgebung und für die Testumgebung gewährleisten die Koordination des Aufbaus der Systemumgebungen und die Integration von Produkten der TI-Plattform und der Fachanwendung VSDM in die Systemumgebungen für den Testbetrieb sowie die Einhaltung der Interoperabilität, Sicherheit und Verfügbarkeit in den Testphasen.
<b>Testdaten</b>		Rein fiktive Daten für Versicherte und Leistungserbringer. Sie erlauben somit eine flexible Verwendung im Rahmen der Testmaßnahmen. Testdaten werden ausschließlich in der Entwicklungs- und Testphase (Referenz- und Testumgebung) verwendet und unterliegen nicht den Schutzbedarfsbestimmungen des Wirkbetriebs.
<b>Testidentität</b>		Zertifikate für Akteure und Geräte, die für Testkarten aus dem Vertrauensraum für Referenz- und Testumgebung erzeugt werden.
<b>Testkarten</b>	(TK)	Testkarten sind Chipkarten und enthalten fiktive Daten von Versicherten, Krankenkassen, Leistungserbringern, Leistungserbringerinstitutionen und Geräten, sowie fiktive Zertifikate und fiktives Schlüsselmaterial (aus dem Vertrauensraum für Referenz- und Testumgebung). Testkarten werden nur zu Testmaßnahmen in der Referenz- und Testumgebung verwendet.
<b>Testlaborkarten</b>	(TLK)	Testlaborkarten sind Chipkarten und enthalten herstellerbezogene Inhalte, welche im Labor auf die Einhaltung der Spezifikationen getestet werden.
<b>Testregion</b>		Bei einer Testregion handelt es sich um eine Region, in der die Komponenten der Telematikinfrastuktur in einem kontrollierten Verfahren getestet werden. Im Fokus der Tests stehen Praxistauglichkeit, Datenschutz, Interoperabilität, Kompatibilität, Stabilität und Sicherheit. Erst wenn die Komponenten ihre

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		<p>Funktionalität und die vorgeschriebenen Sicherheitseigenschaften nachweisen konnten und von der gematik zugelassen wurden, dürfen sie bundesweit eingesetzt werden.</p> <p>Für die Erprobung des Online-Rollout (Stufe 1) sind zwei Testregionen vorgesehen: die Testregion Nordwest und die Testregion Südost.</p> <p>Die Testregion Nordwest mit den Bundesländern Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz wird dem Los 1 zugeordnet. Die Testregion Südost umfasst die Bundesländer Sachsen und Bayern und wird dem Los 2 zugeordnet. Je Testregion werden mindestens 500 Heilberufler an den Tests teilnehmen.</p>
<b>Testumgebung</b>	(TU)	<p>Separate Systemumgebung (ausschließlich für gematik) für die Durchführung von Zulassungstests. Die Testumgebung ist eine dauerhafte Einrichtung für die Durchführung von Zulassungstests neuer Anwendungen, neuer Produktversionen oder Releases und zur Nachstellung von Fehlern aus der Produktumgebung. Die Testumgebung ermöglicht den Nachweis der Erfüllung der fachlichen, funktionalen, nicht-funktionalen, sicherheitstechnischen sowie betrieblichen Anforderungen im Rahmen von Zulassungstests.</p>
<b>Testverordnung</b>	RVO, (TestV)	<p>Die Verordnung über Testmaßnahmen für die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte in ihrer jeweils aktuellen Fassung (derzeit in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. September 2009 (BGBl. I S. 3162, zuletzt geändert am 08.02.2013).</p>
<b>TI-Plattform</b>		<p>Die TI-Plattform als anwendungsunabhängiger Teil der TI dient der Unterstützung der Fachanwendungen mit allen nötigen technischen und organisatorischen Anteilen.</p> <p>Enthalten sind alle nötigen Schnittstellen- und Ablaufdefinitionen für die Fachanwendungen auf den Schichten Netzwerk, Infrastruktur und Anwendungsunterstützung.</p> <p>Die TI-Plattform besteht aus dezentralen Komponenten, den zentralen Diensten und dem Zugangsnetz.</p>
<b>TI-Service</b>		<p>TI-Services sind die durch die gematik beschlossenen IT-basierten Dienstleistungen der TI, welche in einem Release konzipiert und implementiert werden sowie den Anwendern der TI bereitgestellt werden. TI-Services sind strukturiert in Anwendungs- und Basisservices</p>
<b>Token</b>		<p>Ein Token bezeichnet im Kontext dieses Dokuments sowohl Sicherheitsmerkmale (security token) im Sinne von WS-Trust, als auch Merkmale zum Referenzieren von Fallakten oder Berechtigungsverweisen (Offline-Token). Die Bedeutungsunterscheidung ergibt sich jeweils aus dem speziellen Kontext.</p>
<b>Transaktionsstatus</b>		<p>Beschreibt den Zustand der Daten bei der Übertragung auf die eGK.</p> <p>Grundsätzlich wird zu Beginn aller Schreibaktionen der Status „Transaktionen offen“ auf die eGK geschrieben. Nach erfolgreichem Abschluss aller Schreibvorgänge wird der Status „keine Transaktionen offen“ auf die eGK geschrieben.</p>
<b>Transport-PIN</b>		<p>Ein bestimmter Status einer PIN einer Chipkarte im Auslieferungszustand. Vor der erstmaligen Nutzung der PIN muss</p>

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		die Transport-PIN in eine Echt-PIN geändert werden. Nach einer Änderung der Transport-PIN kann die Karte nicht wieder in diesen Status versetzt werden. Auf diese Weise kann der Anwender darauf vertrauen, dass ein Zugriff auf ein durch diese PIN geschützte Funktion der Karte bisher nicht möglich war, wenn er selbst die Änderung der Transport-PIN durchführt.
<b>Transportsicherung der TI-Plattform</b>		Die TI-Plattform stellt einen Mechanismus zur sicheren Kommunikation von Fachmodulen mit Fachdiensten auf Transportebene bereit. Über diesen Mechanismus können marktübliche verbindungsorientierte Anwendungsprotokolle (OSI Schicht 5-7) übertragen werden.
<b>Trust Service Provider CVC</b>	TSP-CVC	Der Trust Service Provider CVC betreibt eine von der CVC-Root abgeleitete CVC-Sub-CA (CA der zweiten Ebene) nach den Regularien der gematik und erstellt CV-Zertifikate mit den spezifizierten Rollenattributen. Der TSP-CVC ist ein Produkttyp.
<b>Trust Service Provider X.509 nonQES</b>	TSP nonQES	Der Trust Service Provider X.509 nonQES stellt nicht-qualifizierte X.509-Zertifikate für berechnigte Personen (z. B. Zertifikate des HBA und der eGK), Organisationen und technische Komponenten aus und ermöglicht die Statusprüfung dieser Zertifikate. Der TSP-X.509 nonQES ist ein Produkttyp.
<b>Trust Service Provider X.509 QES</b>	TSP QES, ZDA	Der Trust Service Provider X.509 QES stellt X.509-QES-Zertifikate für berechnigte Personen (z. B. Zertifikate des HBA) aus und ermöglicht die Statusprüfung dieser Zertifikate. Der TSP-X.509 QES ist ein Produkttyp.
<b>Trusted Channel</b>	virtueller Kanal, vertrauenswürdiges Kanal	Trusted Channel ist ein Begriff aus der Common Criteria der den Übertragungsweg beschreibt über den ein Evaluationsgegenstand und ein entferntes vertrauenswürdiges IT-Produkt miteinander vertraulich kommunizieren. In der Telematikinfrasturktur werden die Trusted Channels z.B. zwischen eGK und Fachdiensten aufgebaut.
<b>Trusted Viewer</b>	SecureViewer, vertrauenswürdiges Darstellungskomponente, (TV)	Vertrauenswürdiges Benutzerschnittstelle einer SAK zur Anzeige des Inhalts zu signierender oder signierter Daten. Ein Trusted Viewer setzt die Anforderungen gemäß SigG/SigV und ggf. weitere, z.B. Stapel- und Komfortsignatur betreffende Anforderungen um.
<b>Trust-service Status List</b>	(TSL)	Eine Trust-service Status List bietet alle relevanten Informationen zur vertrauenswürdiges Verteilung und Prüfung der Wurzelzertifikate verschiedener „Certifikation Authorities“ in Form einer signierten XML-Datei (ETSI-Standard). Hierdurch können auch bereits existierende heterogene PKI's nach einem einheitlichen Schema eingebunden werden.
<b>TSL-Dienst</b>		Durch den TSL-Dienst wird der zentrale Vertrauensraum der X.509-PKI (siehe auch TSL) der TI bereitgestellt. Der TSL-Dienst ist ein Produkttyp.
<b>U</b>		
<b>Übergabedokument</b>		Dokumente, die von einem Leistungserbringer zwecks Fortführung der Behandlung einem anderen Leistungserbringer



Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		übergeben werden.
<b>Umsetzungsanforderung</b>	implementation requirement	<p>Eine Umsetzungsanforderung entsteht während des Entwicklungsprozesses aus den Dokumenten der gematik und beschreibt einen normativen Aspekt des Dokumentes. Sie muss jedoch noch weiter verfeinert werden (Abgrenzung zu Blattanforderung).</p> <p>Die Summe aller Anforderungen (Umsetzungs- und Blattanforderungen) eines Dokumentes muss den vollständigen normativen Informationshaushalt des Dokumentes umfassen.</p>
<b>Update Flag Service</b>	(UFS)	<p>Der Update Flag Service (UFS) zeigt an, welche Fachdienste zum Zweck eines Updates auf die eGK zugreifen möchten. Durch den UFS entfällt der Aufwand, bei jedem Kontakt der eGK mit der Telematikinfrastuktur jeden Fachdienst, der potentiell auf die eGK zugreifen möchte, explizit nach einem Update zu fragen. Der UFS optimiert diesen Ablauf.</p> <p>Der Update Flag Service ist ein Produkttyp.</p>
<b>Use Case, technischer</b>	(TUC)	<p>Ein technischer Use Case (TUC) beschreibt eine Abfolge von Operationsaufrufen zwischen und innerhalb von Komponenten der Telematikinfrastuktur. Der technische Use Case wird durch einen technischen Akteur initiiert und bedient sich der Dienste, die von einzelnen technischen Akteuren (Komponenten der Telematikinfrastuktur) angeboten werden. Fachliche Akteure können durch Benutzereingaben involviert sein.</p>
<b>V</b>		
<b>Validierungsdienst</b>		<p>Der Validierungsdienst dient zur Überprüfung der Gültigkeit von X.509-Zertifikaten</p> <p>In der Telematikinfrastuktur wird diese Funktion über einen OCSP-Responder durchgeführt.</p>
<b>Verifikationskarten</b>		<p>Eine Verifikationskarte entspricht einer SMC-B ohne X.509-Zertifikat. Dadurch erfolgt keine Zuordnung zu einer Person. Sie dienen zur Prüfung der eGK bzgl. C2C.</p>
<b>Verordner</b>		<p>Zugelassener Leistungserbringer, der berechtigt ist, Verordnungen (und Überweisungen) auszustellen (z.B. Arzt oder Zahnarzt).</p>
<b>Verordnung</b>	prescription	<p>Leistungsbeschreibung, die von einem approbierten Heilberufler auf ein (elektronisches) Anforderungsformular gebracht den Empfänger zur Durchführung der Leistung legitimiert. Beispiel: Papierrezept mit mehreren Verordnungen (z.B. Arzneimitteln) oder elektronische Verordnung.</p>
<b>Verordnung, ärztliche</b>		<p>Durch einen Arzt signierte Verschreibung von Leistungen im Sinne des § 291 a und §73 Abs. 2 SGB V.</p>
<b>Verordnung, elektronische</b>	(eVerordnung)	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ eVerordnung Arzneimittel Spezifische eVerordnung, die die elektronische Verordnung von apothekenpflichtigen Arzneimitteln sowie Betäubungsmitteln gemäß Muster 16 abbildet.</li> <li>○ eVerordnung Krankenhausbehandlung Spezifische eVerordnung, die die elektronische Verordnung von Krankenhausbehandlung gemäß Muster 2 abbildet.</li> </ul>

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		<ul style="list-style-type: none"> <li>○ eVerordnung Heilmittel Spezifische eVerordnung, die die elektronische Verordnung von Maßnahmen der physikalischen bzw. podologischen Therapie gemäß Muster 13, Maßnahmen der Stimm-, Sprech- und Sprachtherapie gemäß Muster 14 und Maßnahmen der Ergotherapie gemäß Muster 18 abbildet.</li> <li>○ eVerordnung Hilfsmittel Spezifische eVerordnung, die die elektronische Verordnung von Sehhilfen und vergrößernden Sehhilfen gemäß Muster 8 bzw. 8A, Hörhilfen gemäß Muster 15 und sonstigen Hilfsmitteln gemäß Muster 16 abbildet.</li> </ul>
<b>Versicherten-ID</b>		Unveränderbarer und eindeutiger Teil der Krankenversicherungsnummer zur Identifikation des Versicherten.
<b>Versichertenstammdaten</b>	(VSD)	Über die Versichertenstammdaten definieren sich Art und Umfang des Versicherungsverhältnisses zwischen Kostenträger und Versichertem. Die VSD sind inhaltlich normiert und von ihrer Struktur für alle Kostenträger einheitlich vorgegeben. Grundlage für den Dateninhalt der VSD sind die bei den Kostenträgern gespeicherten Sozialdaten des Versicherten (§§ 284, 288 SGB V). Die VSD liegen im Verantwortungsbereich des zuständigen Kostenträgers. Dieser ist verantwortlich für die Bereitstellung, kontinuierliche Pflege, bedarfsgerechte Aktualisierung und schließlich Löschung der Daten.
<b>Versichertenstammdatendienst</b>	(VSDD)	Auf dem Versichertenstammdatendienst werden die Versichertenstammdaten (VSD) gespeichert. Der Versichertenstammdatendienst ist ein Produkttyp.
<b>Versichertenstammdatenmanagement</b>	(VSDM)	Bereitstellung und Pflege der Stammdaten des Versicherten in der Telematikinfrastuktur.
<b>Versicherter</b>		Ein Versicherter ist eine natürliche Person, die in einem Versicherungsverhältnis mit einer gesetzlichen Krankenversicherung steht.
<b>Vertragsarzt-nummer</b>		Eindeutige alphanumerische Nummer für einen Arzt, der an der GKV-Versorgung teilnimmt. Die Nummer wird auf Antrag durch den Zulassungsausschuss der Kassenärztlichen Vereinigung zugeteilt.
<b>Vertragsdaten</b>		Die Daten, die in § 291 SGB V aufgeführt sind. Sie setzen sich zusammen aus Stammdaten und Daten bezogen auf den Krankenversicherer.
<b>Verzeichnisdienst</b>	(VZD)	Der VZD ist ein zentraler Dienst der TI-Plattform. Er beinhaltet die Speicherung aller Einträge von Leistungserbringern und Institutionen mit allen definierten Attributen, die in das Verzeichnis aufgenommen werden sollen und die Fachdaten durch fachanwendungsspezifische Dienste. Anhand einer Suchanfrage können Clients und fachanwendungsspezifische Dienste Basis- und Fachdaten abfragen (z. B. X.509 Zertifikate). Ferner können Einträge des Verzeichnisses durch berechtigte fachanwendungsspezifische Dienste geändert, hinzugefügt und gelöscht werden. Der Verzeichnisdienst ist ein Produkttyp.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Vorpiilotierung</b>		In der Vorpiilotierung wird die Ende-zu-Ende-Funktionalität in der Produktivumgebung geprüft, um ggf. auftretende Störungen in einem überschaubaren Gebiet kontrollieren zu können. Die testdurchführende Instanz der Erprobung MUSS in realen fachlichen Abläufen in der Produktivumgebung in Zusammenarbeit mit den definierten Akteuren den Nachweis der Erfüllung Ende-zu-Ende-Funktionalität der Fachanwendungen unter Verwendung von Echtdateen erbringen (Friendly-User-Test). Die Vorpiilotierung ist ein Testverfahren.
<b>VPN-Konzentrator</b>	(VPN-K)	Der VPN-Konzentrator ist ein Sammelpunkt für mehrere VPN-Verbindungen.
<b>VPN-Zugangsdienst</b>		Der VPN-Zugangsdienst ermöglicht den Konnektoren einen IPsec-Tunnel über ein Transportnetz zum VPN-Zugangsdienst aufzubauen und verbindet darüber die Organisationen des Gesundheitswesens mit dem zentralen Netz der TI.
<b>W</b>		
<b>Wirkbetrieb</b>		Der Wirkbetrieb ist die reguläre Betriebsphase, in der allen Anwendern die geplanten Anwendungen zur Verfügung gestellt werden. Sie beginnt im Zeitpunkt des Einsatzes von Echtdateen und damit bereits in der Produktivumgebung der Erprobungsmaßnahme. Alle Komponenten und Dienste der TI müssen für die Erprobung bzw. für den Produktivbetrieb zugelassen sein.
<b>Z</b>		
<b>Zahnärzte Online Deutschland</b>	(ZOD)	Zahnärzte Online Deutschland ist eine Public Key Infrastruktur unter Einsatz qualifizierter Signaturkarten ("ZOD-Karten"). ZOD-Karten werden von Zahnärzten zur sicheren elektronischen Kommunikation z. B. im Rahmen der Abrechnung mit ihrer KZV eingesetzt. Anbieter haben ein marktoffenes Zulassungsverfahren bei der KZBV zu durchlaufen. Aktuelle Informationen zu ZOD: <a href="http://www.kzbv.de/zod">www.kzbv.de/zod</a>
<b>Zeitdienst</b>		Der Zeitdienst stellt eine NTP-basierte Zeitsynchronisation zur Verfügung. Der Zeitdienst ist ein Produkttyp.
<b>Zertifikat, identitätsgebende</b>		Das sog. "identitätsgebende Zertifikat" ist bei der gSMC-K das Zertifikat C.NK.VPN und bei allen anderen Karten das AUT-Zertifikat.
<b>Zertifikats-herausgeber</b>		Der Zertifikatsherausgeber ist verantwortlich für die Herausgabe und Sperrung von Zertifikaten von Personen, Institutionen und Geräten der TI. Er handelt üblicherweise im Auftrag eines Kartenherausgebers.
<b>Zertifikats-nehmer</b>		Zertifikatsnehmer sind natürliche oder juristische Personen, für die ein TSP innerhalb des gematik-Vertrauensraums Zertifikate ausstellt. Zertifikate der Zertifikatsnehmer werden als Endnutzerzertifikate bezeichnet. Zertifikatsnehmer im Kontext Komponentenzertifikate sind zugelassene Dienste und/oder Geräte, für die ein TSP innerhalb des gematik-Vertrauensraums Zertifikate ausstellt.

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
<b>Zertifikatsnutzer</b>		Zertifikatsnutzer sind alle Personen, Organisationen und Systeme, die die Zertifikate der im gematik-Vertrauensraum enthaltenen TSPs nutzen können.
<b>Zertifizierung</b>	certification process	Die Zertifizierung ist das Ergebnis einer standardisierten Überprüfung von Produkten, Personen oder Verfahren auf Übereinstimmung mit einer vorgegebenen Spezifikation oder Anforderungen. Die Zertifizierung wird durch ein dazu legitimes Institut vorgenommen.
<b>Zugangsnetz</b>	(TI-ZGN)	Über das Zugangsnetz erfolgt die kontrollierte und sichere Anbindung der dezentralen Systeme der Leistungserbringer und Kostenträger an die zentrale TI. Es handelt sich um eine logische Bezeichnung für alle hierfür notwendigen Netzwerksegmente und Komponenten und stellt somit kein echtes physisch getrenntes und homogenes Netzwerk dar.
<b>Zugangspunkt, Sicherer Zentraler</b>	(SZZP)	Der Sichere Zentrale Zugangspunkt besteht aus einer Netzkomponente und einem Sicherheitsgateway. Die Netzkomponente erbringt die Transport- und Netzwerkfunktionen (Routing, Priorisierung, Forwarding), das Sicherheitsgateway die Sicherheitsfunktionen (Filtering, Kontrolle der Kommunikationsbeziehungen). Der SZZP wird vom Anbieter des Zentralen Netzes TI an den Anschlusspunkten zum Zentralen Netz bereitgestellt und kontrolliert den Datenverkehr auf Grundlage von IP-Adressbereich, des Portbereich, der verwendeten Protokolle und der Verbindungsrichtung.
<b>Zugriffsrecht, institutsbezogenes</b>		Berechtigung, die einer Institution (z.B. Arztpraxis, Krankenhaus) für Zugriffe auf Daten der eGK mittels einer Institutionskarte (SMC) durch den Eigentümer der Daten erteilt wurde.
<b>Zugriffsrecht, personenbezogenes</b>		Berechtigung, die direkt einer Person (Leistungserbringer oder Versicherten) für Zugriffe auf Daten der elektronischen Gesundheitskarte mittels einer persönlichen Chipkarte der Telematikinfrastruktur (z.B. HBA) durch den Eigentümer der Daten erteilt wurde.
<b>Zulassung</b>		Die Produkte der TI und deren Anbieter sind zur Teilnahme an der TI von der gematik zuzulassen. Die Zulassung wird Produkten der TI erteilt, wenn die gesetzlich geforderten Nachweise zur Funktionsfähigkeit, Interoperabilität und Sicherheit des Produkts (§291b Abs.1a SGB V) vorliegen. Anbieter werden zugelassen, wenn sie für den Betrieb der Produkte der TI die Anforderungen an Verfügbarkeit und Sicherheit ihrer Leistungen vorgelegt (§291b Abs.1a SGB V) erfüllen.
<b>Zulassung, beschränkte</b>		siehe vorläufige Zulassung
<b>Zulassung, vorläufige</b>		Die Produkte der Telematikinfrastruktur, die mit den neuen Anwendungen eingeführt werden, sind im Rahmen von Testmaßnahmen (sog. Erprobungsmaßnahme) vorab zu erproben. Die Produkte sind für die Erprobungsmaßnahme zuzulassen (sog. Erprobungszulassung). Für diese Zulassungen können erleichterte Voraussetzungen gelten. Liegen die Zulassungsvoraussetzungen vor Beginn der Erprobungsmaßnahme noch

Begriff	Synonym, (Abkürzung)	Definition/Erläuterung
		<p>nicht vollständig vor, kann die gematik eine vorläufige Zulassung zur Erprobung für diese Produkte erteilen.</p> <p>Die vorläufige Erprobungszulassung wird durch einen entsprechenden Zulassungsbescheid erteilt und eine Zulassungsurkunde ausgestellt.</p>
<b>Zulassungsbescheid</b>		<p>Der Zulassungsbescheid ist die finale Entscheidung der Zulassungsstelle über einen Zulassungsantrag. Er stellt das Ergebnis eines Verwaltungsverfahrens nach den Vorgaben des SGB X dar.</p>
<b>Zulassungskriterien</b>		<p>Zulassungskriterien sind die Summe aller für die Erteilung der Zulassung definierten Voraussetzungen. Die Zulassungskriterien sind gesetzlich vorgegeben (SGB V).</p>
<b>Zulassungsstelle</b>		<p>Die Zulassungsstelle der gematik berät die Interessenten und Antragsteller zu Fragen zum Verfahren, den Voraussetzungen und Zielen der Zulassung sowie den geltenden Rahmenbedingungen.</p> <p>Die Zulassungsstelle ist für das Zulassungsverfahren verantwortlich. Sie prüft die erforderlichen Nachweise und beauftragt die funktionalen Zulassungstests beim Testlabor. Entsprechend dem Ergebnis der vorliegenden Nachweise erteilt die Zulassungsstelle einen Bescheid – entweder über die Zulassung oder die Zulassungsversagung.</p>
<b>Zulassungstest</b>		<p>Zum Nachweis der Wirksamkeit werden Produkte Zulassungstests unterzogen. Die Zulassungstests werden in der Testumgebung durchgeführt. Es kommen ausschließlich Testfälle zum Einsatz, welche mit Testdaten agieren.</p>
<b>Zulassungsverfahren</b>		<p>Gemäß § 291a Abs. 7 S. 2 SGB V [SGB V] wurde die gematik gesetzlich verpflichtet sicherzustellen, dass die angebotenen Produkte und Dienstleistungen den definierten Anforderungen insbesondere im Hinblick auf Interoperabilität und Sicherheit entsprechen. Hierzu wurden von ihr Zulassungsverfahren erstellt, die den Ablauf sowie die Prüfungen und alle erforderlichen Nachweise beschreiben, die zur Zulassung notwendig sind.</p>

---

## Anhang

---

### A1 – Referenzierte Dokumente

[Quelle]	Herausgeber (Erscheinungsdatum): Titel
[Haas_2006]	Springer Verlag (P. Haas) (2006): Gesundheitstelematik: Grundlagen, Anwendungen, Potenziale